Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

115. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, den 2. September 1992 | Nr. 16

Leitartikel

Gottes Volk als Gemeinschaft

John E. und Arlene Toews

Dr. John E. Toews dient in Fresno, California als stellvertretender Präsident des Mennonite Brethren Biblical Seminary. Früher diente er dort schon viele Jahre als Professor und als Dekan. Er ist Sohn des wohlbekannten Predigers J.B. Toews. John und seine Frau Arlene haben zwei Töchter und einen Sohn. Die folgende Botschaft ist eine Zusammenfassung von den drei Predigten welche er als Gastredner der kanadischen Konferenz in Québec brachte.

Mein Freund hat einen guten Geschmack für wertvolle Autos und besitzt den Wohlstand sich von den Besten leisten zu können. Er zeigte mir seinen neuen BMW 750. "Warum kaufst du so einen Wagen?" fragte ich. "Weil es das beste Auto der Welt ist," kam die Antwort, "Kein besseres Fahrzeug wird heute irgendwo hergestellt."

Die Gemeinde Jesu Christi ist Gottes BMW. Sie ist das beste Werkzeug, um der Welt zu zeigen wer Er ist. Sie ist der beste Organismus, von Gott geschaffen, um seinen Willen auf Erden zu tun.

Gott ruft sich ein Volk

Gottes Antwort zur ursprünglichen Sünde, mit ihrer weltweiten Folgen, war sich ein besonderes Volk herauszurufen. Gott erwählte sich das Volk Israel und erlöste es von der Sklaverei in Ägypten.

Die neutestamentliche Gemeinde ist ebenfalls ein Volk das von Gott berufen und geschaffen ist. Sie ist Gottes Schöpfung. Sie gehört nicht uns, sondern Gott.

Die Gemeinde ist berufen, um als Werkzeug für Gottes Erlösung in dieser zerbrochenen Welt zu dienen. Adam und Eva lehnten die Verantwortung vor Gott und füreinander ab. Gottes Vorhaben ist es, die von Ihm entfernte Menschen wieder zu sich und zu einander zu bringen.

Gott will nicht nur zerbrochene Beziehungen wieder heilen, sondern auch durch die Gemeinde seine Erlösung denen anbieten, die ausserhalb seinem Volk stehen. Er will seine gefallene Kreatur wiederherstellen – das schafft Er durch seine Gemeinde.

Jesus seine Mission war Gottes Königreich aufzubauen. Ein Königreich bedeutet eine Personenmenge, die zusammen als Volk lebt und die ihrem König untertänig ist. Wo die Gemeinde Jesu Christi ist, da ist Gottes Königreich sichtbar. Es ist nicht nur sichtbar, sondern so fest gegründet, daß es gegen alle dämonische Kräfte bestehen kann. Innerhalb der Gemeinde sind Gottes Kinder gegen die unbegrenzte Gewalt des Bösen geschützt, denn sie sind in Gottes Gegenwart.

Die Gemeinde ist so großartig, daß kein einzelnes Wort sie völlig beschreibt. Deshalb schildert das Neue Testamant die Gemeinde meistens in Gleichnissen. "Der Leib Jesu Christi", z.B. ist nur eins von 73 verschiedenen Bildern die gebraucht werden, um die Gemeinde darzustellen. Um sie richtig zu verstehen, müßte man eigentlich alle 73 Bilder einzelnd und zusammen studieren. Dazu habe ich auf dem heutigen Tagesplan nicht genügend Zeit. Aber sie lassen sich in vier Kategorien gruppieren:

* 1. Die erste Gruppe Bilder schildert die Gemeinde als Volk Gottes. Im Alten Testament ist Israel Gottes Volk, einfach weil Gott sie als Volk auserwählt hat. Im Neuen Testament wird nicht nur eine Familie oder ein Stamm gewählt, sondern einzelne Personen werden eingeladen dem Volk Gottes anzugehören. Damit ist es den Heiden auch ermöglicht Mitglieder der Gemeinde Gottes zu werden.

* 2. Die zweite Bildergruppe zeigt Gottes Volk als Gemeinde. Viele verschiedene Menschen sind zusammen in einer Gesellschaft, weil sie – in Jesus verbündet, miteinander verbunden sind.

* 3. Andere Bilder stellen die Gemeinde als universal und kosmisch dar. Nicht nur sind Gläubige Teilnehmer einer neuen Gesellschaft, sondern sie sind ein Teil einer ganz neuen Schöpfung. In 2.Korinther 5, Epheser 2 und in Kolosser 3 zeigt Paulus wie die Gemeinde Gottes neue Menschheit geworden ist. Sie ist die Vollendung von dem was Gott ursprünglich im Plan hatte.

* 4. Eine vierte Gruppe von Bildern schildert die Gemeinde als Leib des Herrn. Sie ist eine organische Einheit, von vielen verschiedenen Gliedern, die voneinander abhängig, und miteinander verbunden sind. Christus ist die Quelle ihres Lebens. Der Leib wächst normal, nur wenn alle Glieder im richtigen Verhältnis mit dem Haupt und miteinander stehen.

Alle von diesen Bildern aber, haben ein Leitmotiv. Sie schildern alle irgendwie die Gemeinde Jesu Christi. Sie deuten hin auf das Volk welches Gott sich in einer gefallenen Welt aufbaut. Es gibt nichts besseres in dieser Welt. Die Gemeinde ist Gottes BMW 750.

Der Auftrag der Gemeinde

Die Hauptaufgabe der Gemeinde ist es, alle Nationen zur Bekehrung und zur Nachfolge zu rufen. Das biblische Wort dafür ist "Evangelisation", d.h. die gute Nachricht auszugeben. Was ist denn eigentlich in dieser Nachricht enthalten?

Laut Neuem Testament, ist die gute Nachricht mannigfaltig. Sie bedeutet:

* 1. Gott hat seine Allmacht im Leben, Sterben und in der Auferstehung Jesu demonstriert. In Jesus hat Gott die Mächte der Finsternis uberwältigt.

* 2. Gottes Sieg bedeutet, daß die Gefangenen freigelassen werden.

* 3. Die Freigelassenen werden in Gottes Volk eingebürgert. Also die Freimachung allein ist nicht die vollkommene Erlösung. Die Hauptsymbole dieser Verbindung sind die Taufe und das Abendmahl.

* 4. Die Gemeinde wird für das Hochzeitsmahl des Lammes vorbereitet. Die Mitglieder der

Gemeinde Jesu sollen sich damit beschäftigen, alle Vorbreitungen für das Mahl zu treffen. Evangelisation bedeutet andere zur Hochzeit einzuladen und ihnen bei ihrer Vorbereitung (Lebensveränderung) behilflich zu sein.

Dieser Umriß oder Überblick des Evangeliums zeigt, daß das Evangelium mehr bedeutet als nur zu sagen: "Jesus will dich retten." Das Evangelium schließt auch die Gemeinde mit ein.

Wie gibt man am besten diese gute Nachricht weiter?

Im Neuen Testamant ist das Evangelisieren eine Funktion der Gemeinde. Wenn man so einen Abschnitt wie 1.Korinther 12-14 liest, merkt man, daß die ganze Gemeinde, als Leib Jesu Christi, dazu beiträgt, daß Fremdlinge in die Familie hineingebracht werden.

Der Pastor ist nicht allein der Evangelist. Der Evangelist ist nicht nur der besonders begabte Laienprediger. Alle Mitglieder nehmen Teil und sind Mitspieler im Team welches sich damit beschäftigt, andere mit Jesus bekanntzumachen, und zur Nachfolge zu rufen.

Wenn Jesus wirklich das Haupt des Leibes ist, wo sollte man Ihn sonst besser kennenlernen denn als Teil des Leibes? Ein Evangelium ohne Leib Jesu ist eigentlich kein Evangelium.

Psychologen behaupten, daß unsere Gebärdensprache (body languague) so wichtig ist wie unsere mündliche Sprache. Wenn Gebärdensprache und mündliche Sprache nicht übereinstimmen, dann wird die Kommunikation gestört. So ist es auch in der Gemeinde. Wenn der Mund versucht das Evangelium weiterzugeben, aber der Leib spricht dagegen, dann verliert die Botschaft ihre Glaubwürdigkeit.

Eins der Hauptprobleme mit dem Evanglisieren in unserer Zeit, ist die Untreue der Gemeinde. Nachforschungen zeigen, daß etwa zwei Drittel der Einwohner Nordamerikas der Meinung sind, daß die christlilchen Gemeinden von wenig Bedeutung sind und wenig Einfluß auf ihrer Umwelt ausüben. Ganz einfach gesagt, wenn die Gemeinde untreu ist, bleibt ihre mündliche Botschaft unglaubwürdig. Die Worte des Evangeliums müssen mit dem Leben der Gemeinde übereinstimmen wenn die Botschaft erfolgreich sein soll.

Die Gebärdensprache welche am deutlichsten den Inhalt des Evangeliums weitergibt, ist heute genau die gleiche wie in der Urgemeinde:

Seht wie sie sich
gegenseitig lieben!

Die beste Evangelisation ist auf einem gesunden Gemeindeleben gegründet. Wenn die Leute in unserer Umgebung die richtige Liebe des Herrn beobachten, dann werden sie davon angezogen.

Ich sprach neulich mit einem Pastor einer wachsenden Gemeinde. "Was ist das Geheimnis eures Wachstums?" wollte ich wissen. "Ganz einfach," antwortete er, "Wir heben diejenigen auf, die überall in dieser Stadt aus den Bäumen fallen." Wenn eine Gemeinde gescheiterte Leute hilft und heilt, dann wächst sie.

Der Gottesdienst der Gemeinde

Jahrelang hat mein Vater in seinen Predigtbeispielen von meinen Brüdern und von mir erzählt. Jetzt ist die Sache umgedreht—ich erzähle Geschichten von ihm.

Wenigsten dreimal im letzten Jahr hat Vater, in seinem 85. Lebensjahr, gedroht seine Gemeinde zu verlassen. Warum denn? Ja, er mag nicht die moderne Art des Gesanges und der Musik. Der Gottesdienst wird nicht nach seinem Geschmack gestaltet.

Wir haben eine Krise in vielen unserer Gemeinden. Wie wir den Gottesdienst gestalten ist nicht für alle Besucher oder Mitglieder gleich befriedigend. Eigentlich liegt der Bedarf etwas tiefer. Es ist Zeit, daß wir eine biblische Theologie der Anbetung verstehen und in unseren Gottesdiensten anwenden.

Zuerst sollten wir merken wie der Begriff "Anbetung" sich vom Alten bis zum Neuen Testament verändert. Im Alten Testament ist Anbetung immer mit einem Kultus verbunden. Das heißt, gewisse Taten und Sachen und Plätze sind heilig vor Gott. Die Art der Anbetung hat genaue Vorschriften.

Im Neuen Testament dagegen, sind es nicht die Ortschaften oder die genaue Art der Anbetung die wichtig sind, sondern die Einstellung der Anbeter ist von größter Bedeutung. Wie es in Römer 12,1+2 heißt, ist unser richtiger Gottesdienst zu allererst eine Hingabe von uns selbst. Das bedeutet ein lebendiger Glaube, ein heiliges Leben und eine erneute Gesinnung. "Gottesdienst" meint, daß Gott durch unsere Lebensart und unsere Einstellung gedient wird. Das ganze Leben des Christen soll ein Gottesdienst sein.

Wenn dem so ist, warum sollten wir uns dann als Gemeinde noch versammeln? Das Zusammenkommen ist nicht nur von großer Bedeutung, es ist sogar ein Befehl des Herrn. Der Zweck dieser Zusammenkünfte im Neuen Testament ist Gottes Kinder aufzubauen. In allen sechzehn Beschreibungen von christlichen Versammlungen die in der Apostelgeschichte zu finden sind, liegt die Betonung auf die Aufbauung der Gläubigen.

In unseren Gemeinden haben wir viele verschiedene Personen mit einer großen Anzahl von Nöten. Unsere Aufgabe ist es jetzt, so viel von diesen Erforderungen wie möglich zu erfüllen. Wir sollten uns bemühen dem Jugendlichen wie auch dem Greis etwas im Gottesdienst zu bieten. Keiner sollte lehr davon gehen.

Unsere Leiter im Gottesdienst sind mit Gastgeber zu vergleichen. Ein guter Gastgeber versucht alle Gäste nicht nur willkommen zu heißen, sondern ihnen auch alle etwas zu bieten, ob Speise oder Beteiligung, damit sie sich alle zuhause fühlen. In der Gemeinde sollten die Gastgeber dafür Sorgen, daß alle Gäste in die Gegenwart Gottes gebracht werden, daß sie von Gott berührt und geheilt werden, und daß sie vom Heiligen Geist von neuem befähigt werden ihren christlichen Wandel in gottwohlgefälliger Weise weiter zu führen.

Die Gemeinde Jesu ist eine anbetende Gemeinde. Sie besteht aus Menschen die dem Herrn dienen – in ihren Versammlungen wie auch mit ihren Lebensarten, woimmer sie sich befinden.

Wir leben in einer Zeit großer Kreativität. Laßt uns alle zum richtigen Gottesdienst angespornt sein.• *(John E. Toews)*

Das Evangelium in aller Welt

Bibeln - Nur ein Bruchteil von 20,000 Bibeln und 20,000 Liederbüchern in vietnamesischer Sprache, die 1981 von dem Bund der Evangelischen Kirchen in der damaligen DDR nach Vietnam geliefert wurden, sind tatsächlich bei den Christen in dem südost-asiatischen Land angekommen. Die meisten Bücher wurden von den kommunistischen Behörden vernichtet. Einige lagern noch in staatlichen Depots. Die Nachfrage nach Bibel ist sehr groß, da die Anzahl der Christen ständig ansteigt. Insgesamt leben 30,000 Christen in Ho-Chi-Minh-Stadt, die sich in 41 staatlich registierten Gemeinden und zahllosen kleinen, meist charismatisch geprägten Hausgemeinden versammeln. (aus ideaspektrum)

★ ★ ★

Iran - Mehr als 6000 Hörerbriefe aus dem Iran haben die internationale Radiomission Trans World Radio (TWR) in den vergangenen sieben Jahren erreicht. In diesem Zeitraum haben 300 iranische Hörer mitgeteilt, das sie Christen geworden sind. 99 Prozent der Schreiber sind Nichtchristen, 65 Prozent davon Studenten. 90 Prozent der Schreiber sind Männer. Das wöchentliche 15-minütige Programm für 55 Millionen Iraner began 1982 in der Farsi-Sprache, 1984 kamen fünf weitere Sendungen dazu. (aus *Christ sein heute*)

★ ★ ★

Maranhão, Brasilien - Missionarin **Dorli Schnitzler**, die Mitglied der Neuwieder M.B. Gemeinde in Deutschland ist, arbeitet schon 27 Jahre in Brasilien unter den Timbira Indianern. Unter den Timbiras hat ihre Mitarbeiterin **Darlene Gilbert** die Gelegenheit mit der Hilfe von Einheimischen an der Bibelübersetzung zu arbeiten. Dorli Schnitzler hat guten Kontakt zu den M.B. Gemeinden in Brasilien, wo sie am 5. April die Gemeinde in São Paulo besuchte.

★ ★ ★

Singapur - Unter den Akademikern des asiatischen Stadtstaates Singapur gewinnt der christliche Glaube immer mehr an Attraktivität. Obwohl das Land überwiegend buddhistisch geprägt ist, sind heute etwa 50 Prozent der Ärzte Christen. Bei den Lehrern bekennen sich 35 Prozent und bei den Beamten insgesamt 25 Prozent zum Christentum. Im Landesdurchschnitt bezeichnen sich weniger als 10 Prozent der rund 2,7 Millionen Einwohner Singapurs als Christen. Inzwischen werden von Singapur selbst Missionare ausgesandt.(aus ideaspektrum)

★ ★ ★

Ausstellung - Vom 9. Mai bis zum 30. September gibt es in Vennes/Lausanne zum 125-Jahr-Jubiläum des Bibellesebundes eine einzigartige Ausstellung, in der auch ein Modell der Stiftshütte im Maßstab 1:1 steht. Das Thema der Ausstellung lautet: *Unterwegs zu unseren biblischen Wurzeln*. 20,000 Besucher haben sich bereits angemeldet, hier können sie auf eine Entdeckungsreise in die Welt des Mose gehen. Während einer eineinhalbstündigen Führung ist die Geschichte der Stiftshütte zu entdecken. Die Ausstellung bietet ein eindrückliches Bibel-Erlebnis für jung und alt. (aus *Perspektive*)

★ ★ ★

Bibeljahr - In Deutschland läuft zur Zeit das "Jahr mit der Bibel 1992". Unter dem Slogan "Mehr als ein Buch" wird eine breite Öffentlichkeit durch vielfältige überregionale und lokale Aktionen, nach Möglichkeit auf ökumenischer Basis, die Aktualität der Bibel wieder neu bewußt gemacht. Es gibt Bibelschiffe auf dem Bodensee und der Elbe, einen Bibelzug durch ganz Deutschland, ein Bibel-Mobil, Bibelferienkurse, eine Werbekampagne, und ein Magazin zur Bibel für Menschen, die der Kirche fernstehen. (aus *Perspektive*)

★ ★ ★

Bulgarien - Bulgarien war, abgesehen von Albanien, das Land im Ostblock mit der schlimmsten und grausamsten Unterdrückung der Christen. In den letzten zwei Jahren verdreifachte sich die Mitgliederzahl der Baptistengemeinden. Da keiner von den Pastoren ein volltheologisches Studium erhalten konnte, wurde eine Reihe von einwöchigen Intensivkursen eingeführt. Die Fächer sind: Neues Testament, Predigtlehre, Altes Testament und Dogmatik. Die Kurse werden in den kommenden Jahren fortgesetzt. Gemeindepastoren, Evangelisten, Jugendmitarbeiter, Betreuer in Waisenhäusern und manche andere werden dann zur Verfügung stehen. In der Woche vom 22. bis zum 27. März waren fast sechzig Leute von ihren Gemeinden dazu ausgesucht

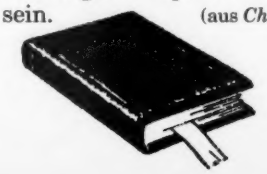
(aus *Die Gemeinde*)

★ ★ ★

China - Alarmstimmung in der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh): In ihrer Märzausgabe meldete die chinesische Zeitschrift "Cheng Ming", daß von den insgesamt 50,320,000 KPCh-Mitgliedern mehrere Millionen insgeheim den christlichen Glauben angenommen hätten. Ebenfalls erweckt die Zunahme der katholischen und protestantischen Gläubigen Besorgnis. Im Dezember 1991 gehörten etwa vier Millionen Chinesen zu offizellen, registrierten Gemeinden. Seit 1988 ist damit die Zahl der Christen gleichstark gewachsen wie die der Parteimitglieder. (aus *Christ sein heute*)

★ ★ ★

Bibelübersetzungen - Eine gemeinsame Strategie zur Verbreitung der Bibel haben siebzehn international tätige Bibelorganisationen vor. Bei einem Treffen in der englischen Stadt Reading wurde beschlossen, künftig auf eine "Konkurrenz" bei der weltweiten Übersetzung und Verbreitung der Bibel zu verzichten. Eine Prioritätenliste von Sprachen, die von mindestens 500,000 Menschen gesprochen werden, und die aber bisher noch keine akzeptalen Bibelübersetzungen haben, wurde besprochen. Es wurde festgelegt, welche Organisation bestimmte Bibelübersetzungen übernimmt und deren Bedarf an biblischen Schriften in dieser Sprache feststellt. Bis Ende 1996 soll dann zumindest ein Bibelteil in solche "unversorgten" Sprachen übersetzt sein. (aus *Christ sein heute*)



Jubiläen und Familienfeste

Eine seltene Hochzeit

Wir feierten am Freitagabend, den 3. Juli 1992 in der Winkler M.B. Kirche eine große und seltene Hochzeit. Der Bräutigam war Witwer **Peter Krahn**, ein viel bekannter und geschätzter Mann, der fast zwanzig Jahre den christlichen Bücherladen "Bible Book Shop" in Winkler hatte. Die Braut war Missionarin **Margaret Dyck**, die vierzig Jahre dem Herrn in der Mission in Zaire, Afrika diente.

Beide sind sie den Jahren nach im Ruhestand, aber beide sind noch sehr tätig im Dienst des Herrn. Peter Krahn ist in der Gemeinde Diakon und beide sind im Missionskomitee, wo sie sich kennenlernten.

Grüne Hochzeit vom Brautpaar

Margaret und Peter Krahn

Das Motto, daß sie sich für ihr Hochzeitsfeier gewählte hatten, und worüber Pastor **Wally Klassen** kurz sprach, bevor er das Paar traute, war aus Psalm 16,11:

Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Als Brautjungfer hatte die Braut ihre Nichte **Marje Falk** gewählt. Der Bräutigam hatte seinen Sohn **Art** an seiner Seite.

Da Peter Krahn eine Familie von zehn Kindern hat, wurde Margaret durch ihre Heirat gleichzeitig Gattin, Mutter und Großmutter. Aus ihrer großen Familie waren drei ihrer Schwestern und ein Bruder auf der Hochzeit zugegen.

Verwandte von Margaret, Geschwisterpaar **Michelle und Michael Janzen**, brachten zweimal ein Violinduett, begleitet am Klavier von ihrer Mutter, **Ruth Janzen**.

Bei der schmackhaften Mahlzeit im Eßsaal der Gemeinde übernahm Sohn **David** die Leitung. Manches Heitere wurde vorgetragen und die Kinder von Peter Krahn, alle mündig aber nicht alle verheiratet, wurden vorgestellt. Neffe der Braut, **John Arnold Janzen** hatte ein Gedicht speziell für Margaret geschrieben.

Die Gemeinde wünscht Peter und Margaret manch ein gutes Jahr zusammen und Gottes reichen Segen.• (von *Tienne Janzen*)

60. Ehejubiläum

von

John J. und Anna Wiebe
- in Kelowna, BC -

Durch Gottes Gnade durften **John J. und Anna Wiebe** am 11. April 1992 ihr sechzigstes Ehejubiläum mit Kindern, Verwandte und Freunde in dem Gemeinschaftsraum der Willow Park M.B. Kirche in Kelowna (BC) feiern.

Nach der Begrüßung von einem der Söhne, betonte auch Pastor **Ed Boschman** in seiner Festansprache, das es nur durch Gottes Güte möglich war, daß John und Anna Wiebe dieses Fest feiern konnten.

Die Kinder hatten den Raum wunderschön geschmückt und servierten einen leckeren "Lunch".•

(*die Familie*)

Erinnerungen aus Matsqui

Am 18. und 19. Juli gab es ein Wiedersehen der Matsqui M.B. Gemeinde, die dreißig Jahre (1945 - 1975) bestand. Etwa 200 Personen kamen aus ganz Canada und Californien zusammen, um des Herrn Führung in ihrem Leben zu feiern.

Dramatische Ereignisse an die sich die Gruppe erinnerte waren die Überschwemmung 1948 und die totale Vernichtung der Kirche durch Feuer am Neujahrstag 1959.

Ein Abend der Erinnerungen folgte das gemeinsame Essen am Grill beim Matsqui Community Hall. **Hank Neufeld** aus Kelowna, Sohn eines der früheren Pastoren, erzählte viele heitere Geschichtchen. Freudige Musik erschallte unter der Leitung von **Ruth Haak** aus Oliver. Ein Trio von Frauenstimmen und ein Männerquartett machten melodische Harmonie. Die Musik des Wochenendes stand unter der Leitung von **Adelaide Epp** aus Chilliwack.

Pete Willms zeigte Dias über die Geschichte der Gegend, auch einige von dem Zusammensturz der Brücke "Mission Bridge".

Für den Sonntag hatte **Alvin P. Wiebe** weiteres geschichtlich-historisches nachgeforscht. Die Einleitung hatte **John Konrad**, der auch einen Segen für diejenigen aussprach, die einen postiven Einfluß auf die Gemeinde ausgeübt hatten. **Ed Haak** leitete den Gesang genau so gewandt wie sein Vater vor Jahren.

Betty Funk, die von der Matsqui Gemeinde als Missionarin ausgesandt wurde, erzählte von der einmonatigen Schiffsreise, bevor sie den Kongo erreichte.

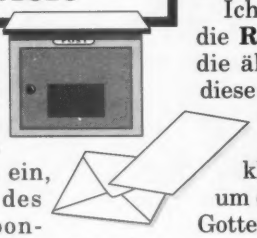
Ehemaliger Pastor **Julius Kasper** sprach einen Segen für **Ben und Sharon Loewen**, die ihre Silberhochzeit feierten.

Die menschliche Gebrechlichkeit wurde veranschaulicht durch **Tena Teichrob**, die sich für das Speisekomittee, geführt von **Anne Peters**, gemeldet hatte. Wegen Krebschemotherapie wurde es Tena unmöglich zu helfen.

Die begeisterte Beteiligung am Wochenende wurde von Dr. **A.J. Klassen** angeleitet. Seine Frau, Autorin **Betty Klassen**, wird ein Buch, genannt "Matsqui Memories", zusammenstellen.

Prediger **John E. Klassen**, der seinen Pastorendienst bei Matsqui Prairie begann, brachte die Zusammenkunft mit der Arbendmahlsfeier zum Abschluß.• (*Hilda J. Born*)

Leserbriefe



Werte Mennonitische Rundschau,

Von Zeit zu Zeit laden Sie Senioren ein, sich das Angebot des kostenloses Abonnements anzunehmen. Da ich schon fast siebzehn Jahre als Senior gelte, will ich aus Dankbarkeit dieses Angebot annehmen.

Ihr werter Leser, *J.H. Hiebert*
Clearbrook, BC•

Geehrte Schriftleitung der Mennonitischen Rundschau,

Obwohl ich die 93 angetreten habe und Frau Anna im August die 92 betritt, verlängere ich das Abonnement der Zeitschrift auf zwei Jahre. Sind wir beide nicht mehr da, lesen's die Kinder. Wenn es sich noch lohnt, können sie auch die neue Anschrift einsenden.

Ich habe den Beitrag abgerundet, was mehr ist, gibt eine Briefmarke, Okay?

Noch herzlichen Dank für die Zusendung der Mahnung. In unserem Alter wird oft vergessen nach Dinge zu sehen...

Somit, Gott befohlen, und mit Lesergruß, Ihre Kunden,

D. und A. Wiebe
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Schwester Marsch!

Wir beide grüßen herzlich aus dem Schwarzwald und wünschen weiter so gutes Gelingen mit der **Rundschau**.

Rudolf und Marta Reichert
Altensteig, Deutschland•

Liebe Lorina,

Ich sende hiermit die Rezension eines Buches von Johannes Harder, das kürzich erschienen ist.... Auch bat mich Gary Waltner von der Mennonitischen Forschungsstelle (Weierhof), eine Rezension zum neuerschienenen Nachdruck des Buches von P.M. Friesen für die **Rundschau** zu schreiben. Jemand anders rezensiert das Buch für "Der Bote". Hier ist meine Arbeit...

Harry Loewen
Winnipeg, Manitoba•

An die Redaktion der Mennonitischen Rundschau:

Ich habe immer noch Interesse die **Rundschau** zu lesen. Da jetzt die älteren M.B. Gemeindeglieder diese Zeitung umsonst zugeschickt bekommen, will ich ein Dankeschön sagen, und eine kleine Gabe schicken, als Hilfe um die Unkosten zu decken.

Gottes Segen wünschend,

Franz Klassen
St. Catharines, Ontario•

Liebe Lorina Marsch!

... Wie es dann auch kommen kann – ich reichte einige Blätter der **Mennonitischen Rundschau** an jemand weiter mit einigen Bemerkungen was ich besonders interessant fand. Nun wünscht sich diese liebe Frau das Blatt. Doch meinte sie bescheiden, ich bin schon älter, es wird nicht auf lange sein. Tut nichts zur Sache, war meine Antwort.

Bitte schickt die **Rundschau** an.... Es grüßt herzlich,

Eduard Dueck
Kelowna, BC•

Guten Tag, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich danke herzlich für die pünktliche Zusendung der **Mennonitischen Rundschau**. Wir lesen sie gerne und freuen uns, aber eins fehlt uns, daß die Namen derer, die von Rußland kommen, nicht mehr in der **Rundschau** erscheinen.

Wir legen noch Geld hinein.

Wir wünschen allen in der Arbeit der Redaktion der MR viel Freude, Gottes Segen und Beistand.

Mit freundlichen Grüßen.

Maria und Katharina Unruh
Bielefeld, Deutschland•

Werte Frau Marsch,

Ich möchte mich recht herzlich bedanken für den ausführlichen Konferenzbericht aus Québec.

Für mich war es immer ein großes Vorrecht, wenn ich mit meinem Mann, der Delegat war, zu den Konferenzen mitfahren konnte. Mit großem Interesse habe ich die Besprechungen und Beschlüsse verfolgt. Jedesmal wurde ich aufs neue angespornt für die Mission, die Bruderschaft und die Institutionen der Konferenz zu beten.

Auch heute verfolge ich die Geschehnisse mit großem Interesse. Daher ist mir der Bericht in der **Rundschau** besonders wichtig. Ich habe so recht das freudige Zusammensein miterlebt, die Einigkeit im Geist der Liebe bei den Anwesenden. Der Bericht war so "real" geschrieben, daß man sich fast zugegen fühlte!

Seit Jahren werden uns kurze Berichte in den Gemeinden gebracht, aber nichts kommt diesem Bericht der **Rundschau** gleich.

Wenn wir älter werden und nicht mehr persönlich dabei sein können, gehen trotzdem unser Geist und die Gebete mit. Nach solch einem ausführlichen Bericht fühlt man aufs neue daß wir alle zu einem Leibe Jesu Christi gehören. Mit Gruß,

Susan Unruh
Winnipeg, Manitoba•

An die Mennonitische Rundschau

Ich wurde gebeten einen Artikel für die **Rundschau** einzusenden. Hiermit möchte ich auch persönlich allen Arbeitern der **Menn. Rundschau**, geleitet von Lorina Marsch, herzliche Segenswünsche senden zur treuen Arbeit. Die **Rundschau** wird geschätzt und gerne gelesen. Sie breitet Segen aus, daür danken wir dem Herrn und euch, ihr Lieben. Dem Herrn befohlen,

Frieda Friesen
Clearbrook, BC•

Werte Mennonitische Rundschau

Ich bestelle die **Mennonitische Rundschau** auf ein Jahr. Sie ist das älteste Leseblatt wodurch man Verwandtschaft finden kann.

Ich bin ein neuer Leser und lege einen Postscheck bei.

A.A. Duerksen
Linden, Alberta•

Liebe Lorina Marsch,

....möchte bei dieser Gelegenheit hinzufügen das die plattdeutschen Gedichte mir sehr gefielen, da man sie leicht und fließend lesen kann.

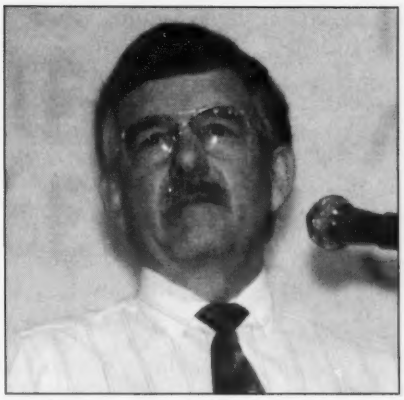
Mit herzlichen Grüßen,

Kaethe Wiebe
Kitchener, Ontario•

Editorielles

Gedanken über Erntezeit

(vom Gehilfseditor der MR, Alvin Enns)



Normalerweise ist es in dieser Jahreszeit auf der Prärie in Canada Erntezeit. Für die Bauer die ihr Jahresgehalt größtenteils in einigen Wochen von den Feldern einsammeln, ist es eine spannende und aufregende Zeit.

Begeisterung und/oder Enttäuschung hängt davon ab wie die Ernte ausfällt, wie der Absatz von Getreiden und Produkten ist und wie die Preise dafür sind. Es ist eine Jahreszeit wenn nicht nur der Bauer selbst, sondern seine ganze Familie bereit ist Opfer zu machen, um die Ernte bei günstigem Wetter einzubringen. Manchmal bedeutet es von früh morgens bis spät in die Nacht beschäftigt zu sein, ohne daß jemand in der Familie klagt oder sich beschwert – denn es ist ja Erntezeit!

In manchen Ländern, besonders in Afrika, ist die Ernte in diesem Jahr nicht gut gediehen. Es herrscht dort eine Hungersnot, fast von apokalyptischen Proportionen. Man weiß kaum wie man darauf reagieren soll. Doch tragen wir Verantwortung, das zu tun was uns möglich ist. Für Wunder zu beten, ist zu befürworten. Aber die meisten von uns können auch zu diesen Wundern beitragen.

Es sind manche Organisationen vorhanden durch welchen wir unsern Beitrag anwenden können. Laut der Forschungsgesellschaft *NonProfit Times* ist das MCC eins von den besten Organisationen, um Nothilfe im Ausland anzuwenden. Mehr als 91 Prozent von jedem gespendeten Dollar erreicht sein Ziel im Ausland (im Vergleich sind es bei World Vision USA, nur etwa 82 Prozent und bei den meisten von den andern bedeutend weniger).

Auch in geistlicher Hinsicht ist es jetzt Erntezeit. In einigen Teilen der Welt sieht die Ernte aus als ob eine Dürre vorhanden sei. Auf anderen Stellen realisiert man einen großen Ertrag. In der GUS z.B. und in einigen südlichen Ländern werden viele in die Gemeinde Jesu Christi hinein genommen.

Im gewissen Sinn ist die Welt Gottes Erntefeld, und wir, die wir in der Nachfolge Jesu stehen, sind seine angestellte Arbeiter. Unsere Hauptaufgabe – wie John E. Toews auch im Leitartikel dieser Nummer andeutet, ist die Ernte einzubringen. Allzuleicht kann man von diesem Ziel abgelenkt werden.

Erntezeit gibt es auch im persönlichen Leben. Ein gesundes Christenleben bringt Frucht hervor. Merkwürdigerweise ist diese Frucht nicht so viel im Bereich der Erkenntnis als in Beziehungen zu suchen. Jesus hat nie gesagt: "Selig sind die jenigen die an der Dreieinigkeit glauben" oder "Selig seid ihr wenn ihr alle Einzelheiten vom Heilsplan versteht." Nein, er sagte: "Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." Die Leidtragenden, Sanftmütigen, Friedfertigen und Barmherzigen haben das Versprechen Jesu, gesegnet zu sein.

Als Gott sein Volk vom Berg Sinai in der Wüste anredete, erklärte er wie sie mit ihm, mit dem Universum und miteinader angenehme Beziehungen pflegen könnten. Die zehn Gebote, wie auch die Bergpredigt, sind nicht in erster Linie doktrinäre Aussagen. Sie haben viel mehr mit Beziehungen zu tun.

Wir sind Christen, nicht nur weil wir an die Auferstehung Jesu glauben, sondern auch weil wir in seiner Kraft und Liebe wandeln. Es ist eine beständige Gefahr in christlichen Gemeinden, daß man geneigt ist zu meinen, man muß nur richtig glauben. Der Glaube soll zu einem neuen Leben führen. Daran werden Zuschauer erkennen, daß wir Christen sind, wenn die Liebe vorhanden ist.

"Die Frucht (Ernte) des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit..." (Gal.5,22). All diese Eigenschaften oder Charakterzüge haben mit Beziehungen zu tun; mit uns selbst, mit Gott und mit einander.

Erntezeit erinnert uns auch an die Zukunft. Einestages, so verheißt die Bibel, werden die Schnitter (Engel) ausgesandt werden, um die letzte Ernte aller Zeit einzubringen. Jesus erzählte eine Reihe von Gleichnissen dessen Themen mit der Ernte oder mit der Endzeit zu tun hatten. Er sprach vom Unkraut unter dem Weizen, welches geduldet wird, aber eines Tages verbrandt werden soll. Er sprach vom Sämann dessen Saat in verschiedenen Massen Produkte hervorbrachte. Er sprach vom Fischnetz welches aller Art Fische fängt, die letzten Endes sortiert werden sollen. "So wird es auch am Ende der Welt gehen: die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden" (Matt. 13,49).

"Was man sät wird man ernten", ist ein Prinzip welches in dieser Welt manche Anwendungen findet. "Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten" (Gal. 6,8). Wiederholt beobachtet man buchstäbliche Erfüllungen dieses Prinzips. Es hält sich gleich ob der Sämann Prediger, Theologe oder Bauer ist, Gott läßt sich nicht spotten. Immer wieder müssen wir uns die Frage stellen: "Was und wieviel möchte ich letzten Endes einmal einbringen?" All unsere Bestrebungen sollten von der Antwort zu dieser Frage geprägt sein.•

(Alvin Enns)

Frauendienst

Mein Sehnen nach dem Himmel

(Eine Erzählung von *Joni Earickson Tada*)

Wenn mich dann und wann das Sehnen nach dem Himmel erfasst, schreibt Joni, (die schon jahrelang nach einem Schwimmunfall gelähmt im Fahrstuhl sitzt), dann denke ich an einen jungen Mann, Richard Spaulding, 23 Jahre alt. Nachdem er mein erstes Buch gelesen hatte, schrieb er mir einen Brief. In jeder Zeile des Briefes konnte ich die Liebe, die er für seinen Heiland im Herzen hatte, verspüren. Der Brief hat mich damals richtig aufgemuntert und ich hegte fortan den Wunsch, den Richard einmal persönlich zu treffen.

Nicht lange danach erhielt ich eine Einladung, in die Stadt wo Richard wohnte, auf einer Konferenz mein Zeugnis zu geben. So fuhren meine Freunde mit mir in der Mittagspause dahin. Seine Mutter lud uns freundlich ins Haus ein. Dann erzählte sie uns etwas von ihrem gelähmten Sohn, um uns für den Besuch vorzubereiten.

Sie sagte: "Richard war fünfzehn Jahre alt, als er einmal in der Turnhalle der Hochschule mit noch einem Jungen in einen Faustkampf geriet. Er fiel hart auf den Zementfußboden. Bewußtlos brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er später erwachte, querschnittsgelähmt. Nicht ein Glied am Körper konnte er bewegen. Nach langen, schmerzhaften Versuchen lernte er den Kopf etwas zu drehen und mit den Augen zu blinken. Das ist alles. Wenn ihr jetzt zu ihm geht und mit ihm sprechen wollt, dann müßt ihr seine Augen lesen." Somit brachte sie uns auf sein Zimmer.

Richard lag in einem Liegesessel (Reclining Chair), konnte hören aber kein Wort sagen, nicht einmal die Mundwinkel verziehen um freundlich zu schauen. Wie unterhielten wir uns mit ihm? Wir stellten ihm Fragen die er mit Ja oder Nein beantworten konnte. Ja, mit einem Augenblink, und Nein mit zwei. Um ein Wort zu sagen brauchte er das Alphabet auf ein großes Blatt Papier geschrieben. Die Mutter hatte gelernt seine Blickrichtung zu lesen, einen Buchstaben nach dem anderen, bis das Wort fertig war, dann ein zweites Wort bis der ganze Satz fertig war, wirklich eine mühsame Sprachweise.

In dieser langsamen Weise hatte Richard mit Hilfe seiner Mutter alle schriftlichen Arbeiten der Hochschule machen können, und auch zwei Jahre College, mit guten Noten. So hatte er auch seinen Brief an mir geschrieben.

Wir erzählten uns manches an dem Nachmittag, besonders von unserem gemeinsamen Glauben an den Herrn Jesus. Als ich ihn fragte: "Richard, kannst du dir vorstellen, wie du und ich jauchzen werden, wenn wir von unseren Fahrstühlen befreit in den Himmel kommen werden, mit neuen vollkommenen Körpern?" Daraufhin blitzten seine Augen förmlich und er blinkte immer wieder. In seiner "Sprache" bekundete er damit, wie froh und glücklich er war. Dann sagte ich: "Richard, ich weiß nicht, wie es dir ging, aber als ich noch gehen und alles mitmachen konnte, hatte ich wenig Interesse für den Himmel und wenig Zeit darüber nachzudenken. Wenn es mal passierte, war es eine Vorstellung von höchst eintönigem Leben, im Engelgewand herumzufliegen oder die goldenen Straßen polieren." Daraufhin lachte Richard wieder, mit seinen Augen.

❧

Jetzt ist des Pilgers Werk vollbracht,
Vorbei des Tages Müh' und Pein;
Nun endlich zieht nach dunkler Nacht,
Der Seemann in den Hafen ein.
Die Tränen sind dort abgewischt,
Was dunkel war, ist hell und licht;
Des Lebens Arbeit wird geprüft,
Doch Gnade nur der Richter spricht.
Dort ruht die Seele, die zum Kreuz
Gewendet ihren letzten Blick,
An ihres Heilands liebend Herz,
Genießt des Paradieses Glück.
O Vater, mög' dein Diener nun
In deinen Armen selig ruh'n.

❧

"Aber," fuhr ich fort, "seitdem ich im Fahrstuhl sitze, nun schon jahrelang, denke ich ganz anders über die Sache. Diesen gelähmten Körper werde ich dort eintauschen für einen ganz neuen, der gehen, laufen, sogar springen kann. Und du und ich werden uns mit dem Herrn Jesus unterhalten und werden ihm freudig dienen." Wiederum blinkten Richards Augen ganz eifrig, um zu zeigen, wie froh er in der Erwartung solcher Dinge sei. Er bekundete damit auch seinen tiefen Glauben an den Herrn Jesus und an der großartigen Hoffnung die seiner wartete.

Wir alle, die wir zu der Stunde um Richard herum saßen, wurden von einem tiefen Sehnen erfasst, wenn wir doch bald dort in der Herrlichkeit des Himmels eingehen könnten. Für Richard wurde dieses Sehnen einen Monat später erfüllt, als der Herr ihn plötzlich heimrief.

Was Leiden für Richard und für mich gewirkt haben, das sollen sie in uns allen wirken, sie sollen unsere Herzen und Sinne hinweg von dem Irdischen auf das Himmlische richten. Leiden bereiten uns vor auf den Himmel, so wie Paulus sagte:

Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist,
schafft eine ewige und über alle Maßen
wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen
auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.
Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich;
was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

(2.Korinther 4,17-18)•

(*Nettie Berg*)

Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

(von *Katie Funk Wiebe*, 15. Folge)

Als Christen wissen wir uns zwar getröstet – auch beim Tod des uns liebsten Menschen. Aber wir fühlen uns alleingelassen, müssen uns alltäglich mit allen möglichen Widerwärtigkeiten herumschlagen. Wir müssen dreimal am Tag essen, obwohl wir keinen Appetit haben, müssen unseren kleinen, unansehnlichen Wäscheberg versorgen, Rechnungen bezahlen, zum Gottesdienst gehen, den Klempner bestellen, Nachrichten hören – alles allein. Wir beten allein, kurieren unsere Grippe – allein und verbringen die langen Abende – allein.

Ich kenne Witwen, die abends nicht mehr ausgehen, weil sie es nicht ertragen können, bei der Rückkehr ein leeres Haus vorzufinden.

Wenn die Einsamkeit plötzlich kommt und eine Witwe in einer wirklich harmonischen Beziehung gelebt hat, erscheint ihr oft eine erneute Heirat als die einzige Lösung ihrer Probleme. Vielleicht wäre ja mit einem neuen Mann alles so wie früher, alle Not überwunden. Dann erschrickt sie über ihre eigenen Gedanken und darüber, wie sie ihre eigene Liebe verraten hat.

Vor allem dann, wenn die erste Ehe glücklich war, möchten die Frauen noch einmal heiraten. Ehefrau und Hausfrau zu sein, hat ihnen Freude gemacht. Es ist nicht leicht, die Geborgenheit zu vermissen, die eine Ehe bietet, den Mann, der Gefährte und Liebender ist.

Und doch müssen sich die meisten Witwen mit der Tatsache abfinden, daß sie nicht mehr heiraten werden, und das aus dem einfachen Grund, weil gar nicht genügend Männer da sind. In der Bundesrepublik gibt es beispielsweise 773,900 Witwer, aber 4,601,000 Witwen.

Witwen sind von daher zweifellos im Nachteil, wenn sie sich männliche Gesellschaft suchen wollen. Es ist für einen Witwer viel einfacher, einen neuen Lebensgefährten zu finden, als für eine Witwe.

Und natürlich – Kinder darf sie schon gar nicht haben! Ein Witwer mit seiner großen Familie findet leichter eine alleinstehende Frau, die seiner Familie Frau und Mutter sein möchte. Doch seltsamerweise wollen nur wenige Männer, die einmal eine eigene Familie hatten, später die Verantwortung für die Familie eines anderen Mannes übernehmen.

Jede Witwe mit Kindern sollte aber sehr genau bedenken, daß es ziemlich problematisch werden kann, wenn man einen fremden Menschen in die Familie bringt. Kinder stehen einem solchen "Eindringling" nicht immer freundlich gegenüber. Mein Sohn sah mich ziemlich verstört an, als ich eines Tages im Scherz davon sprach, daß ich vielleicht wieder heiraten würde. Ein anderer Mann in der Familie? Ungeheuerlich – aus seiner Sicht.

Zwar ist es unsinnig, den Gedanken an eine Wiederverheiratung generell auszuschließen, aber man sollte sich mit dem Gedanken vertraut machen, möglicherweise allein zu bleiben. Vor allem sollte eine verwitwete Frau eine neue Heirat nicht erzwingen wollen bzw. sich von einer überstürzten Heirat nicht die Lösung all ihrer Problem erhoffen.

Diese guten Ratschläge aber geben immer noch keine Antwort auf die Frage, wie sie es mit ihrer Sexualität halten soll. Zweifellos sind manche Witwen davon überzeugt, daß sexuelle Befriedigung ihre Einsamkeit überwinden könnte. "Ich bin so schrecklich allein. Nur wenn mich ein Mann in den Arm nimmt, kann ich vergessen, wie einsam ich bin", behauptete eine alleinstehende Frau.

Der erfahrene Leiter eines Eheberatungsinstitutes bestätigte mir dieses Bedürfnis nach körperlicher Nähe, nach menschlicher Berührung, als "Hunger nach Hautkontakt". Und in der Tat! Welche Witwe würde diese Sehnsucht leugnen wollen, in den Arm genommen zu werden, eben diesen "Hunger nach Hautkontakt" zu stillen. Die innige, nur sie und ihren Mann umschließende Intimität möchte sie noch einmal erleben: die zärtlichen, verständnisinnigen Blicke über die Köpfe der Kinder hinweg, die liebevolle Geste, das keinem anderen verständliche, heitere Wortgeplänkel ... Plötzlich ist das alles für immer vorbei, und doch gehört genau das zu den ganz elementaren Bedürfnissen im Leben eines Menschen; ganz gleich, ob nun verheiratet oder alleinstehend. Liegt doch darin das Angenommensein als Mensch, das man braucht, um sich entfalten zu können.

Wo findet nun eine Witwe diese Bestätigung? Die meisten Bücher für Alleinstehende sprechen ihnen ganz offen das Recht auf sexuelles Erleben zu. Niemand brauche sich schuldig zu fühlen, wenn man sexuelle Kontakte ohne die Verpflichtung zu Liebe und Ehe suche.

Außerdem existierten ohnehin keine Regeln, wonach man mit jemandem zusammen schlafen dürfe oder nicht – außer denen, die einem selbst recht erschienen. Man könne schlafen, mit wem man wolle. Nur ein einziger Grund spreche dagegen: daß man keine Lust dazu hat. Keiner sollte sich auch verpflichtet fühlen, eine bestimmte Zeit bei einem Mann auszuhalten. Und schon gar nicht sollte man seinen Kindern gegenüber eine Verteidigungsposition einnehmen, falls diese gelegentlich monieren sollten, daß schon wieder ein fremder Mann im Hause schläft.

Aus dieser Sicht scheint es nur folgerichtig, daß man sich in nichtchristlichen Kreisen häufig überrascht zeigt, daß es noch im-

mer Alleinstehende gibt, die Sexualität außerhalb der Ehe nicht als ein ihnen zustehendes Recht ansehen. Freilich wird auch in diesen Kreisen davor gewarnt, die Sexualität mit anderen Ansprüchen zu verbinden. Sexualität sei halt der eine Bereich des persönlichen Lebens, Liebe ein anderer. Und diese beiden Bereiche dürfe man nicht miteinander vermengen – das würde nur neue Schwierigkeiten schaffen.

Hinter solchen Ratschlägen steht die Überzeugung, daß der Mensch ganz allein sich selbst bestimmt und niemandem sonst verantwortlich ist, weder der Familie noch den Freunden, noch der Gemeinde, noch Gott. Der einzelne – gleich ob Mann oder Frau – solle sich frei fühlen, seine eigenen Ansichten über sein Sexualverhalten entwikeln, und keinen Menschen – außer den unmittelbar Beteiligten – gehe es etwas an, wo diese Beziehung endet.

Als Christ kann ich solchen Ratschlägen unmöglich folgen. Für mich ist Sexualität ein Teil des gesamten menschlichen Seins, eine Gabe Gottes zum Aufbau und zur Bereicherung des ehelichen Lebens.

Sexuelle Vereinigung sowohl vor als auch nach der Ehe ist deshalb aus meiner Sicht unrecht, weil Sexualität eben mehr ist als ein für sich allein stehendes Erlebnis von Lust. Sie ist Ausdruck einer geistlichen Haltung, die mit Gott, dem Partner und dem eigenen Ich etwas zu tun hat.

Ist eine Witwe aber davon überzeugt, daß ihr Sexualität außerhalb der Ehe zusteht, wird sie wahrscheinlich der Versuchung um so leichter nachgeben, Sexualität als ihr Recht zu beanspruchen, und zudem meinen, ohne sie nicht leben zu können.

Für mich persönlich löste sich das Problem, als mich ein Mediziner darüber aufklärte, daß der menschliche Organismus zwar durchaus ohne sexuelle Beziehungen bestehen kann, aber nicht ohne gefühlsmäßige Zuwendung. Das half. Es war nur ein Anfang, aber ich betete viel darum, daß meine große Einsamkeit mich nicht zu etwas treiben würde wofür ich mich später schämen müßte.

Die erste Schlacht im Kampf gegen das Alleinsein ist gewonnen, wenn sich die Witwe ihre Einsamkeit eingesteht, sich zu diesem Gefühl bekennt. Die Einsamkeit ist ihre ganz persönliche Not, nicht die eines anderen; nicht die ihres toten Mannes, nicht die der Nachbarn, nicht die der Pastoren, nicht die ihrer Familie. Sie braucht sich überhaupt nicht schuldig zu fühlen, nur weil sie einsam ist. Schuld kommt erst ins Spiel, wenn die Einsamkeit sie lähmt und sie zu einem verbitterten Menschen werden läßt, der für sich und andere nutzlos ist. Die Einsamkeit darf nicht zum Herrscher über ihr Leben werden.

Der nächste Schritt zum Sieg liegt im Annehmen des Alleinseins als einer Gabe Gottes. Statt darüber zu klagen, sollten wir dankbar dafür sein! Ich hatte es ein wenig leichter, weil ich von Natur aus ein Mensch bin, der auch allein richtig glücklich sein kann. Doch aus meiner Erfahrung heraus kann ich allen einsamen Menschen nur empfehlen, eine längere Zeit des Alleinseins als Gottes Gabe anzunehmen, als Gelegenheit, sich selbst kennenzulernen und – vor allem – Gott besser kennenzulernen. Ein ernsthaftes Studium der Bibel, intensives Nachdenken über das Ziel des Lebens bringen hier weiter.

So wird man beim Bibelstudium entdecken, daß Witwenschaft und Gottes Absichten nicht voneinander getrennt werden können. Das eine vollzieht sich nicht losgelöst vom anderen. Im Alleinsein will Gott der Witwe eine besondere Gelegenheit geben, ihm zu dienen und anderen in ihrer Not zu helfen. Statt sich über die Einsamkeit zu grämen und sie abzulehnen, sollte man bereit sein, sie als Angebot Gottes, als Zeichen seiner besonderen Führung anzunehmen.

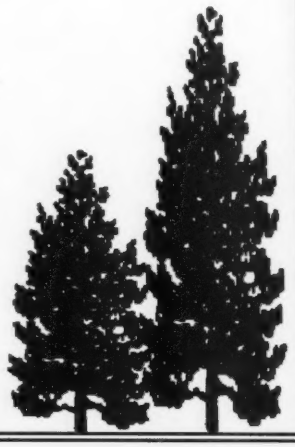
Einem Leben voller Vergnügen und Allotria fehlt mit Sicherheit die tiefere Dimension. Der Apostel Paulus schreibt an die Philipper, daß Kampf nötig sei, wenn man das Ziel des Lebens erreichen will: *"Ich schätze mich selbst noch nicht so ein, daß ich's ergriffen habe ... Ich strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus"* (Philipper 3,13+14).

Im Kampf gegen die Einsamkeit hilft es auch, wenn man sich bewußtmacht, was diesen dumpfen Schmerz, das Gefühl der Verlassenheit auslöst. "Sein Lied", bestimmte Fotografien, das Wissen, alle gehen zu einer Party – nur ich nicht, bevorstehende Ferien oder Feiertage und der Gedanke, daß kein Mensch da ist, der sie mit einem teilt, Müdigkeit und Entmutigung – all das kann Einsamkeit besonders hochspielen.

(Fortsetzung folgt...•)

Zwei Bäume

Ich sah eine Trauerweide in ihrem Spätsommerkleide.
Sie senkte in tiefer Trauer ihr Haupt.
Sie wußte: "Bald werde ich vom Herbst entlaubt".
Ihr graute, mit heimlichem Klagen
vor den frostreichen Wintertagen.
Daneben stand eine Zeder in dunkelgrünem Gefieder.
Vertrauensvoll hob sie ihr Haupt empor
und säuselte mir dies Lied ins Ohr:
Mensch, mögen die Stürme auch toben,
es ist ein Erhalter dort droben.
Er läßt, was der Winter genommen,
im Frühling dir wiederkommen.
Und wenn einst dein letztes Stündlein dir schlägt,
dann seine Gnade hinüber dich trägt
zu herrlichen Frühlingsgestaden
wo dir Winter und Herbst nicht mehr schaden.
(von *Abram J. Loewen*, Clearbrook)



Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
(Galater 6,2)

Die Kiste

Ich hatte die Hände voll zu tun. "Wie soll ich das alles schaffen?" fragte ich laut. Außer den drei Katzen auf dem Bett, hörte keiner zu.

Einige Artikel mußten geschrieben werden, eine Verwandte sollte am Wochenende kommen und das ganze Haus mußte geputzt werden. Nicht nur das, meine Mutter war wieder im Krankenhaus. Wie würde ich mit all dem fertig werden?

Ich wußte, daß mir nur Einer helfen konnte, also betete ich: "Herr Jesus, bitte mach', daß heute bloß nicht noch mehr auf mich zu kommt." Dann ging ich an die Haustür um die Zeitung hereinzuholen. In dem Moment entdeckte ich die Kiste!

Wer sie wohl dahin gestellt hatte?

Nachdem ich die Kiste geöffnet hatte, wurde es klar, daß es jemand gewesen war, der von meiner Leidenschaft für Katzen wußte. Es war ein Kater. Ich stellte sofort fest, daß er total blind war. Auf einem Zettel stand: "Er heißt "Poppy". Mein Vater mag ihn nicht leiden und hat gedroht ihn totzuschießen wenn meine Mama und ich ihn nicht selbst loswerden."

Aber wie sorgt man für einen blinden Kater? Ich wußte es nicht. Bis zu meinem Krankenhausbesuch, schaffte ich gar nichts außer Poppy kennenzulernen.

Als ich wieder nach Hause kam, ging ich mit Poppy zum Tierarzt. Der Arzt sagte mir: "Jemand hat sehr gut auf ihn aufgepaßt. Er ist gesund und erstaunlich zufrieden. Wir möchten ihn allerdings ein Paar Tage lang hier behalten."

Und dann fiel die Bombe: "Wir nehmen an, das Poppy nicht nur blind, sondern auch taub und stumm ist."

Ich schaffte in den darauffolgenden Tagen sehr viel. Es war so, als ob Poppy mich herausforderte.

Meine Mutter und Poppy kamen am selben Tag aus den Krankenhäusern. Als ich sie einander vorstellte, wurden sie sogleich Freunde fürs Leben.

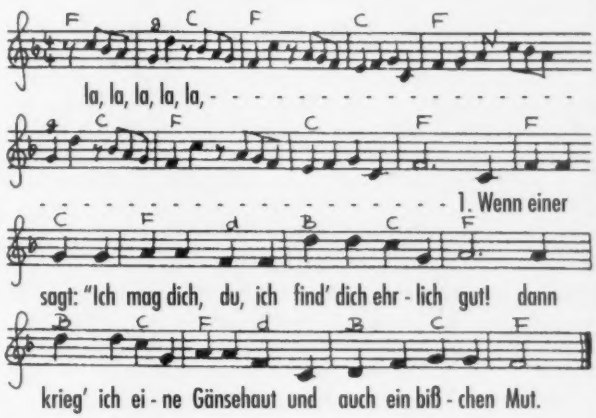
Poppy hatte auch mir geholfen. Mit ihm war mein Selbstmitleid schnell verschwunden.

Ich wunderte mich immer mehr über die Leute die Poppy hergebracht hatten. Eines Tages heftete ich ein Plakat an die Veranda, in der Hoffnung, daß das Kind es sehen würde. Ich schrieb darauf: "Poppy geht es gut".

Einige Tage später standen unten auf dem Plakat zwei Sätze. In Kindeshand: "Dankeschön", und darunter, womöglich von der Mutter: "Gott segne Sie".•

(Mary Louise Kitsen)

Wenn einer sagt - Kindermutmachlied



2. Wenn einer sagt "Ich brauch dich, du, ich schaff' es nicht allein.", dann kribbelt es in meinem Bauch, ich fühl mich nicht mehr klein.

3. Wenn einer sagt: "Komm, geh mit mir, zusammen sind wir was!", dann werd' ich rot, weil ich mich freu', dann macht das Leben Spaß.

4. Gott sagt zu dir: 'Ich hab dich lieb. Ich wär so gern dein Freund! Und das, was du allein nicht schaffst, das schaffen wir vereint.'

Text und Melodie: Andreas Ebert
Aus: "Feiert Gott in eurer Mitte"
Rechte: Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

(aus Menschens Kinder Lieder)

Kurznachrichten

** **Colin Redekop**, Mitglied der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg (MB) macht einen Sommereinsatz mit "Continental Singers". Diese Mission begann vor 25 Jahren mit einer Gruppe. Heute sind es elf Gruppen die in 27 Ländern reisen und missionieren. Eine jede Gruppe besteht aus etwa 24 Sänger und zehn Musikanten, die verschiedene Instrumente spielen. Zuerst reisen alle Gruppen sieben oder acht Wochen per Bus in den USA und geben allabendlich zweistündige Konzerte. Danach reisen einige der Gruppen zwei oder drei Wochen im Übersee. Colin war in diesem Sommer im Einsatz in Großbritanien und Irland.

** **Irene Rahn**, Mitglied der North Kildonan M.B. Gemeinde in Winnipeg dient in diesem Sommer mit Operation Mobilisation. Mitte Juli gab es zur Vorbereitung auf den Missionseinsatz eine Schulungswoche in Deutschland. OM ist eine internationale, überkonfessionelle Mission, die Jüngerschaftsschulungen und grenzüberschreitende Evangelisationen durchführt. Zu den Einsätzen der Sonderkampagne "Love Europe" gehörte in diesem Sommer auch das Land Estonia (früher Teil der UdSSR). Dort wo sie geboren wurde, engagierte sich Irene fünf Wochenlang, bis zum 16. August in der Schriftenverteilung, Freiversammlungen, persönlicher Evangelisation, Jugendfreizeiten und sonstige Missionsarbeit.

** Ein Jugendteam von der Fraserview M.B. Gemeinde (BC) diente zwei Wochen im Juli in einem Missionsprojekt in Tijuana, Mexiko. Eine dreitagige Orientierung wurde ihnen in Los Angeles, California von *Youth With a Mission* geboten. Ihr Ziel in Mexiko, war Evangelisation. Um das Ziel zu erreichen, brauchten sie verschiedene Methoden, so wie Freiversammlungen, Drama, Marionettentheater, und bauten sogar ein kleines Haus für eine arme Familie. Mittel für die Reise und für das Bauprojekt wurden meistens von der Fraserview Gemeinde zusammengelegt. In ihrem Bericht erzählte das Team unter anderem von dreizehn Bekehrungen.

** Kriegsdienstverweigerer (COs) die in den vierziger Jahren in British Columbia im Forstdienst beschäftigt waren, feierten in diesem Sommer ihr 50. Jubiläum. Ein Treffen fand am 7. August in der King Road M.B. Kirche statt, und ein zweites Treffen war für den 11. August in der Black Creek M.B. Kirche vorgesehen. Ein Hohepunkt für die Feier am 11. August war das Einbringen der ersten Baumernte von den Bäumen die von der Gruppe vor fünfzig Jahren gepflanzt wurden.

** Am 14. Juni feierte die Richmond Park M.B. Gemeinde in Brandon (MB) einen Abendgottesdienst im Freien – draußen auf ihrem Parkplatz. Wenigstens dreißig Besucher aus der Umgebung waren als Gäste erschienen. Speiseeis und Kaffee wurden serviert. Als Bühne diente der geschmückte Plattformwagen der von der Gemeinde am vorigen Tag in der Parade bei der Brandon Ausstellung benützt wurde. Die Beteiliung an der Parade und am Gottesdienst im Freien wurde von einer Bibelstudiengruppe der Gemeinde angeleitet, aber ein großer Teil der Gemeinde nahm an beiden Veranstaltungen teil. Das ganze Wochenende diente dazu, ein Hauptziel der Gemeinde zu erreichen; nämlich, lebensverändernde Beziehungen mit Gott, mit Einander und mit der Umwelt zu bauen. (von *Shirley Bergen* Korr.)

** Die Mitglieder der Crestview M.B. Gemeinde in Medicine Hat (AB) werden durch den Heiligen Geist angeleitet, ihre gemütliche Kirchenbänke zu verlassen, um in ihrer Stadt mit solchen Kontakt aufzunehmen, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft sind, aber nicht wissen wo sie zu finden ist. Damaliger kanadischer M.B. Direktor der Evangelisierung, **Merv Boschmann**, diente am ersten Wochenende im Mai als ihr Trainer. Er betonte die Grundlagen: jeder kann evanglisieren; Gott benützt gewöhnliche Menschen dazu; Christen sollten offen, anhaltend und optimistisch sein wenn sie der hoffnungslosen Welt eine Hoffnung darbieten; und Christen müssen das Gebet nicht vernachläßigen. Evanglisation war nicht nur ein Thema zur Diskussion, sondern wurde auch in die Tat umgesetzt. Ein Barbecue im Park diente als erste Gelegenheit den Freunden und Nachbaren die Botschaft des Heils anzubieten. Weitere Angelegenheiten werden auch zur Evangelisierung angewandt. (von *Charlotte Riegel*)

** In der Northview Community Gemeinde (M.B.) in Matsqui (BC) wird der "frühe" Gottesdienst schon am Samstagabend veranstaltet. Seit vorigem Herbst hat die Gemeinde mit dieser Einrichtung schon experimentiert, und ist überzeugt, daß der Bedarf dafür da ist. Hauptursache für so eine Einrichtung, ist der Mangel an Räumlichkeiten. Die Kirche hat nur 550 Sitzplätze und ist in ihren drei Sonntagmorgengottesdiensten voll besetzt. Zu Ostern waren 2250 Leute erschienen. Eine weitere Ursache für die Versammlungen am Samstag, ist daß einige Menschen am Sonntag arbeiten oder den Sonntag als Ruhetag benützen möchten. Es will auch so scheinen, als ob erstmalige Besucher lieber am Samstag als am Sonntag kommen. Ein Ziel der Gemeinde ist, ihre ganze Gegend mit dem Evangelium zu erreichen. (von *Jim Coggins*)

Am 14. Juni feierte die Kitchener M.B. Gemeinde ein Tauffest. Andrea Webb und Doug Dedman (in der Mitte stehend) wurden getauft. Paul und Louri Galpin (links) wurden durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen. Rechts auf dem Bilde stehen Pastor Ron Toews und Gehilfspastor Bill Lehman. Anschließend feierte die Gemeinde das Mahl des Herrn.•

Aus den Gemeinden

King Road M.B. Gemeinde

- in Clearbrook, BC -

Während des Gottesdienstes am Muttertag fand in unserer Gemeinde eine Kindereinsegnung statt, bei dem fünf Ehepaare ihre Kinder dem Herrn weihten.

Erwachsene von links:**Pastor Abe Konrad, Asuncion und Erwin Hildebrandt, Connie und Elmer Duerksen, James Wall, Arvid Schellenberg, Helga Janzen, und Ingrid Schellenberg, Albert Janzen, und Jugendpastor Herman Stahl**

Am 12. März fuhr eine Gruppe von sechzehn Personen aus unserer Gemeinde, meistens Jugendliche, los um eine Woche im Armenviertel von Los Angeles zu wohnen und zu dienen. Ihr Ziel war, durch Missionsorganisationen so viel wie möglich zu helfen, und ein besseres Bild und Verständnis den Armen und der Armut gegenüber zu gewinnen. Sie wollten das Evangelium Christi weitersagen und es praktisch ausleben. Obwohl sie hofften und beteten, das ihr dasein und ihre Arbeit einen Eindruck auf die Situation und in den Leben der Einzelnen wirken würde, waren sie sich auch bewußt, das diese Erfahrungen einen großen Eindruck auf sie selbst haben würde. Und so war es auch, wie **Dorilee Loewen** in dem folgenden Zeugnis schildert:

Dorilee Loewen

> Am dritten Abend in Los Angeles, es war ein Dienstag, trafen wir uns mit den anderen Jugendgruppen, die sich dort in einer Kirche versammelt hatten. Dort hörten wir einen Redner, der uns aufforderte, die Erfahrungen von Los Angeles als eine "neue Brille" zu gebrauchen. Genau das war die Los Angeles Erfahrung für mich. Jetzt, da ich zu Hause bin, sehe ich die Dinge in einem völlig neuen Licht.
>
> Zu allererst möchte ich sagen, daß Gott meine gesamte Einstellung Großstädten gegenüber verändert hat. Bis dahin hatte ich mich vor Städten gefürchtet und habe sie gemieden. Ich wußte, daß dort viele einsame, geistlich verlorene Menschen lebten, aber ich hatte kein aufrichtiges Gefühl des Erbarmens für sie. Hier in Los Angeles gab Gott mir so manche Gelegenheit mit Leuten zu sprechen, die vorher für mich nur Statistiken gewesen waren. Er gab mir die Gelegenheit, sie als individuelle Personen mit speziellen Problemen und Nöten zu sehen - die größte Not, daß sie Jesus Christus brauchen. Es ist erstaunlich, wie Gott meine Einstellung so verändert hat; jetzt fühle ich mich beinahe zur Stadt hingezogen.
>
> Zweitens, weil die Not so dringend ist, hat Gott mir gezeigt wie wichtig es ist, frei und furchtlos für ihn zu zeugen, eine wagemutige Christin zu sein. Es hat keinen Sinn ein Christ zu sein, wenn man zu viele Hemmungen hat, um den Glauben zu bekennen. Und außerdem ist es so wunderbar zu erleben, wie Gott einem die richtigen Worte zur rechten Zeit gibt. Ich bin mir mehr denn je bewußt, daß nicht mehr ich, sondern Christus in mir lebt. Unser Leitvers war 1.Petrus 4,11 wo es heißt:
>
> *"... so jemand redet,*
> *daß er's rede als Gottes Wort;*
> *so jemand ein Amt hat,*
> *daß er's tue als aus dem Vermögen,*
> *das Gott darreicht, auf daß*
> *in allen Dingen Gott gepriesen werde*
> *durch Jesus Christus, welchem sei Ehre*
> *und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!"*
>
> Im Grunde hat Gott durch diese Erfahrung mein Sehvermögen genau eingestellt, so daß ich jetzt eine kleine Ahnung davon habe, wie Er die Dinge sieht. Die Herausforderung ist jetzt, diese "neue Brille" hier in Abbotsford zu tragen. Und sie hat mir schon geholfen zu sehen, wie dankbar ich sein sollte für mein Elternhaus, für meine Freunde und die Gemeinde. Sie hat mir geholfen, die Nöte in meiner unmittelbaren Umgebung und in der Schule zu sehen. Sie zwingt mich, die Prioritäten für mein Leben zu überprüfen und einige neu einzuordnen.
>
> Ich glaube, Lukas 11,33-36 faßt dieses sehr treffend zusammen. (Zeugnis von *Dorilee Loewen*)

So ist es wohl den meisten gegangen, und wiederum merkt man, das Gott wirkt, wenn seine Kinder es wagen etwas für ihn zu tun. Dieses war das zweite Jahr das eine Gruppe aus unserer Gemeinde diesen Dienst unternommen hat.•

(*J.J. Penner*, Korr.)

Virgil M.B. Gemeinde
- in Ontario -

Das Gebet!

Beten ist ein wichtiges Vorrecht für jedes Gotteskind. Pastor **Peter Klassen** legte dieses der Virgil M.B. Gemeinde besonders nahe:

* Zuerst gilt es den Herrn zu loben,
* dann unsere Sünden zu bekennen.

O, wie gut ist die Vergebung! Sie und vieles andere spornt an zum Danken.

Ein großer Teil ist die flehende Fürbitte. Wir betrachten unsere Hand:

* Der Daumen zeigt zum Herzen, so beten wir für die, die uns besonders naheliegen.
* Der Zeigefinger erinnert an unsere Lehrer und Wegweiser.
* Am höchsten steht der Mittelfinger um Gebet für die, die in der Gemeinde und Konferenz leitende Posten bekleiden.
* Am schwächsten ist der Ringfinger – ja, er erinnert an die vielen Nöte der Menschen um uns herum und auch weltweit.
* Der Kleinfinger deutet an, daß wir den Herrn bitten unser eigenes Herz zu berühren.

Freie Zeit für Frauen

Unter der Leitung von **Valerie McClelland** und anderen, hatten wir eine Serie "Ladies Morning Out". 44 Frauen waren registriert, um an verschiedenen Bastelarbeiten, Bewegungstherapien und Themenerläuterungen über die Überwindung von Furcht teilzumehmen.

Um den Müttern einen ruhigen Morgen zu versichern, wurden die 53 Kinder von dreizehn Frauen betreut. Sie wurden am Schluß der Saison, bei einem Frühstückstee um schön geschmückten Tische, für ihren Dienst anerkannt.

Ruth Didmer aus New Dundee in der Nähe von Kitchener, sprach in humorvoller Weise über die Wichtigkeit Liebe durch Gastfreundschaft zu zeigen.

Trauerfeier

Am Sonntagnachmittag, den 29. März, beteiligten sich viele an einer Gedenkfeier für **John Loewen** †, der am 7. März 1992 durch ein Farmunglück in Sardis (BC) zu Tode kam (siehe MR vom 6. Mai 1992). Die junge Witwe war mit dem jüngsten Söhnchen, Steven, zu den Schwiegereltern, **Willie und Agatha Loewen**, angereist, um dabeizusein.

Pastor **Peter Klassen** leitete die Feier und brachte die Botschaft nach Römer 8,26-39. Ist Gott für uns? Ja, wenn Gott wirklich für uns ist, dann können wir den Sieg behalten.

Ein Männerquartett diente mit passenden Liedern.

Nach dem Vespermahl sang eine große Gruppe Verwandte. Manche Familienglieder, darunter die junge Witwe, machten Mitteilungen.

Palmsonntag

Am Palmsonntag hatte die Gemeinde die Freude zwei Seelen vom Gehilfspastor Don McLelland taufen zu lassen. Somit wurden Ron Hubert und Lisa Loewen

Von links: Gehilfspastor Don McLelland, Ron Hubert (T), Lisa Loewen (T), und Pastor Peter Klassen.

der Gemeinde hinzugetan. In ihren Zeugnissen war es bemerkenswert, daß beide durch Hilfe der Mütter zu Hause den Herrn Jesus angenommen hatten.

Karfreitag und Ostern

Zu Ostern fuhr unser Pastorenehepaar Klassen nach Hepburn (SK), um an der Absolvierungsfeier ihres Sohnes **Jonathan** vom Bethany Bible Institute teilzunehmen.

Dankbar war die Gemeinde, daß **George und Bertha Wichert** am Karfreitag mit uns waren. Durch Prediger Wicherts Gedanken über Jesu Verhältnis mit seinen Jüngern am Passahmahl vor der Kreuzigung, wurden die Herzen für das Abendmahl vorbereitet. Pastor McClelland rief zuletzt Ehepaar Wichert nach vorne und sprach einen Segen über sie für ihren Dienst in Bad Reichenhall, Deutschland.

Aktion in jedes Haus

Ende April hatten die Mitglieder vier Gemeinden die Gelegenheit durch "Operation Every Home" in jede Wohnung im Städtchen Niagara-on-the-Lake die Botschaft des Evangeliums zu hinterlassen. Viel wurde für diese Arbeit gebetet.

Die Gegend wurde in etwa 280 Gebiete aufgeteilt. Somit wußten die Verteiler, die immer zu zweit ausgingen, genau welche Häuser zu ihrem Gebiet gehörten.

Einige der 133 Freiwillige konnten jeden Abend mitarbeiten, andere konnten nur an gewissen Abenden mitmachen. Mehr als 4000 Päckchen Literatur wurden ausgeteilt.

Beim Abendbrot zum Schluß der Aktion, am 2. Mai in der Virgil M.B. Kirche, wurden Zeugnisse gegeben von den vielen Erfahrungen. Jetzt ist es Zeit weiter zu beten, daß der ausgestreute Same Frucht bringt.•

(*Helen Bergmann*, Korr.)

Portage Avenue M.B. Gemeinde

- in Winnipeg, Manitoba -

Frühlingskonzert

Am 31. Mai um 6:30 Uhr genossen wir einen inhaltsreichen Musik- und Gesangabend in deutscher wie auch in englischer Sprache. Das Motto dieses Abends war eingerahmt von Psalm 98,4-6:

Jauchzet dem Herrn, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!
Lobet den Herrn mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!
Mit Trompeten und Pausaunen
jauchzet vor dem Herrn, dem König!

Gesang, dargeboten von unseren beiden Chören, Duos, Soli, Orchester und Vorlesungen aus der Heiligen Schrift wechselten einander ab. Wie immer wurden wir besonders gesegnet von den jeweiligen Lieder der zwei singenden Ehepaare unserer Gemeinde: **John und Martha Pauls**, und **Paul und Katie Wiebe**.

Zuletzt versammelten wir uns im Unteren-Geschoss zu Kaffee und einem leckeren Imbiß.

Deutsche Bibelabende

Vom 7. bis zum 10. Juni, allabendlich um 7:30 Uhr, versammelten wir uns zu deutschen Bibelabenden. Pastor **Roland Marsch** sprach über die Offenbarung, Kapitel 1 bis 5. Seine Auslegungen hatte er unter folgende Themen gestellt:

* Die sieben Seligpreisungen
* Der erhöhte Herr inmitten seiner Gemeinde
* Einer herzkranken Gemeinde kann geholfen werden
* Anbetung – Würdig ist das Lamm!

Am Sonntagabend diente ein freiwilliger Chor geleitet von Dirigent **Ernie Pauls**; am Montag sangen **John und Ruth Ens** aus der McIvor M.B. Gemeinde; dann diente Solist **Ken Duerksen**; und zuletzt eine Frauengruppe der Portage Avenue M.B. Gemeinde.

Bibelabende dieser Art haben einen unersetzlichen Wert für Gläubige und Ungläubige. Sich um das Wort Gottes zu scharen und die Tiefe Wahrheit erneut in unsere Herzen eindringen zu lassen, ist von größter Bedeutung und Notwendigkeit.

Andere Ereignisse

Am 14. Juni hatten wir unseren Gemeindeausflug nach Camp Arnes, etwa zwei Stunden von Winnipeg entfernt. Einige waren schon fürs ganze Wochenende dort. Am meisten freuten sich die Kinder und Jugendlichen dabei.

Am 21. Juni, anschließend an der Abendversammlung hatten wir eine Anerkennungsfeier für **Paul und Katie Wiebe**. Nachdem Paul uns zehn Jahre treu als Chorleiter gedient hat, legt er dieses Amt jetzt nieder. Wir sind traurig darüber, denn wir haben beide lieben und schätzen gelernt. So wollen wir ihnen Gottes Geleit wünschen. Mögen sie auch weiterhin zum Segen sein! Paul und Katie sind seit kurzem Großeltern, so wünschen wir ihnen auch viel Freude in der Familie.

Am 28. Juni feierten wir ein Tauffest. Es wurden zwei junge Menschen unserer Gemeinde zugetan: **Mark Dueck**, Sohn von **Dennis und Eleanor Dueck**, durch Taufe; und **Lori Loepke** durch Zeugnis. Möge der Herr beide in unserer Gemeinde segnen und sie zum Segen setzen.

Der Sommer ist nun offiziell eingekehrt und wir wünschen allen Lesern eine gesegnete Ferienzeit!•

(*Frieda Rempel*, Korr.)

Von links: Pastor Roland Marsch, Lori Loepke, Gehilfspastor Mark Bartel, Mark Dueck, und Gehilfspastor John Berard

Community Fellowship (M.B.) Gemeinde

- in Newton, Manitoba -

In der Community Fellowship Gemeinde wurden in der Morgenandacht am 31. Mai zwei Diakonenpaare auf fünf Jahre eingesegnet. Es waren **Dave und Linda Kehler**, die dieses Amt zum vierten Mal übernehmen, und die neuerwählten **David und Loraine Toews**. Das Thema der Andacht war "Dem Herrn dienen". Diese zwei Ehepaare treten einen besonderen Dienst an. Ein jedes Gemeindemitglied hat gleichzeitig seinen eigenen Dienst, den er treu für den Herrn ausführen darf.

Passende Lieder wurden vom Chor, von der Gemeinde und von zwei Sängergruppen gesungen. Der Chor sang das Lied: "We did not choose, but we were chosen" (Nicht wir, sondern Er hat uns erwählt), in dem erwähnt wird, daß uns die Arbeit und auch der Segen vom Herrn zugeteilt wird. Das Lied der Gemeinde: "Channels Only" (Nur Gefäße) betont auch, daß es nicht wir, sondern Gott ist, der sein Reich baut. **Carla Schmidt, Penny Johnson** und **Darlene Kehler** widmeten ihr Lied: "Let me touch one more life; give me just one more soul" (Laß mich nur noch ein Leben beeinflussen; gib mir noch eine Seele!) den Diakonenehepaaren, denn sie erkannten, daß es solche Personen sind, die Seelen für den Herrn erwerben. **Marvin und Darlene Kehler**, Sohn und Schwiegertochter des einen Diakonenehepaares, sangen vom dienenden König.

Ein jeder der vier Personen gab sein Zeugnis. Dave Kehler erwähnte die Liebe für diese Gemeinde, die Gott ihm geschenkt hat. Linda zitierte 2. Chronik 30,8 und 29,11: *Dienet dem Herrn....*
denn euch hat der Herr erwählt...
daß ihr seine Diener seid.

Loraine Toews teilte mit, daß Gottes Gnade ihr wichtig geworden ist und daß sie ihm aus Dankbarkeit dienen möchte. David Toews möchte wie ein Baum sein, am Wasser gepflanzt und am Bach gewurzelt, nach Jeremia 17,8.

Gastredner war **Terry Leblanc** aus Brandon, der mit "Jugend für Christus" arbeitet, und Mitglied unserer Gemeinde, sowie Freund der Diakone ist. Er predigte über den bekannten Text aus Apostelgeschichte 6,1-8. Die erste Gemeinde nahm zu an Zahlen, Perspektive und Problemen. Deshalb suchte sie Diener, die den Anforderungen entsprachen, damit sie in Gottes Gemeinde mitarbeiteten. Probleme gibt es immer, daher müssen es Diakone sein, die das passende Wort anführen können. Die Gemeinde steht ihnen dann in der Arbeit bei.

Zur Einsegnung wurden jedem der vier Personen einzelnd die Hände aufgelegt und ein Gebet ausgesprochen. Beteiligt daran waren Gemeindevorsitzender (moderator) **Dave C. Froese**, Diakonenvorsteher **Henry Dyck**, Diakonissin **Margaret Klassen**, und der Gastredner. Damit kam die bedeutungsvolle Feier zum Abschluß.

Die neuen Diakone mit den Pastoren Art Willms (links) und Aubrey Krahn (rechts)

Die andern Diakone, die in der Gemeinde tätig sind, sind **Henry und Esther Dyck**, **Peter und Margaret Klassen**, **Louise Froese**, **John und Margaret Dyck**, und **Frank und Ruth Warkentin.**•

(*Marianne Mann*, Korr.)

Winnipeg Central M.B. Gemeinde

- in Manitoba -

Mit einer Mittagsmahlzeit verabschiedete unsere Gemeinde sich von **Viktor und Margaret Hamm** und ihrer Familie am Sonntag, den 7. Juni. Viktor war bisher dauernd unterwegs zwischen Canada und der GUS, um mit dem *Billy Graham Evangelistic Association* in der Evangelisation zu dienen. Margaret und die Kinder: Michael (12), Gabi (11) und Juergen (10) sind Ende Juni auf ein Jahr nach Moskau gezogen. Betet für die ganze Familie wenn sie sich in die Situation in Moskau einleben.

Von links: Klara Schiller (T), Vic Martens (T), Annie Albert (T), Tim Thiessen (T), Fred Alberg (T), Chris Duester (T), Jake Isaac (T), Pastor Abe Quiring, und Freddy Flaming (Ü).

Winnipeg Central M.B. Gemeinde feierte ihre dritte alljährliche Familienfreizeit vom 28. bis zum 30. Juni in Camp Arnes. Pastor **Lorlie Barkman** von der Westwood Community (M.B.) Gemeinde in Winnipeg, war der Gastredner. Er sprach zum Thema: "Geschaffen in Gottes Ebenbild". Alle wurden ermuntert sich der Herausforderung der hohen Stellung als Nachfolger Gottes zu stellen.

Die Gemeinde hieß am 17. April und am 14. Juni neun neue Mitglieder willkommen. Abgebildet sind die sieben Taufkandidaten (T) und einer, der sich überweisen (Ü) ließ. Es fehlt auf dem Bild **Elvera Teichrieb**, die durch Glaubenszeugnis der Gemeinde beitrat.•

(*Elviera Klassen*, MBH Korr.)

Gemeindebenennung

Im Februar trafen sich die Behörde der Gemeindeleiter (Council of Church Leaders) der BC M.B. Gemeinden in der Northview Community Kirche in Matsqui, BC. Mit dabei waren hauptverantwortliche Pastoren, örtliche Gemeindevorsitzende (moderators), und die Vorsitzenden der verschiedenen Konferenz-Zweigsarbeiten. Diese Gemeindeleiter treffen sich dreimal im Jahr und übernehmen zwischenzeitlich die Aufgaben der gesamten BC M.B. Konferenz.

Es wurde bekannt, das in den letzten Jahren fast alle neugegründeten M.B. Gemeinden der Provinz sich mit dem Namen "Community Church" (Nachbarschaftsgemeinde) bezeichnet haben. Absichtlich ist die Bezeichnung "Mennonitische Brüdergemeinde" ausgelassen worden.

Viel wurde zu diesem Thema gesagt. Nach einer langen Besprechung wurde vorgeschlagen, das alle Gemeinden sich klar und deutlich als Teil der M.B. Konferenz ausgeben, beides in den Klassen für neue Mitglieder, und in den Wochenblättern (bulletins). Dieses Minimal an Loyalität soll Mißverständnisse vermeiden und die Loyalität zur Konferenz bekunden. Es wurden von den Teilnehmern des Konzils keine Gegenstimmen zu diesem Vorschlag erhoben.• (nach MBH)

Aus unseren Schulen

Die frühen Jahre des MBBC

(eine Erinnerung von Dr. David Ewert)

Ich erinnere mich gut an die Anfänge vom *Mennonite Brethren Bible College*. Deshalb möchte ich der jüngeren Generation etwas berichten:

* von der Gründung dieser Schule
* von dem frühen Wachstum
* und von dem Geist der am MBBC herrschte.

Die Gründung von MBBC

Als in den zwanziger Jahren Tausende von M.B.s aus Rußland nach Canada kamen, erlebten die Gemeinden starken Zuwachs von Ontario bis British Columbia. überall wurden Bibelschulen gegründet, etwa zwei bis vier in jeder Provinz.

Für diese Bibelschulen waren zunehmend Lehrer nötig. Viele der Lehrer in den zwanziger und dreißiger Jahren waren Prediger die in Rußland in den Schulen unterrichtet hatten. Theologisch waren sie auf die Selbstausbildung angewiesen.

Also wurde 1942 ein Ausbildungskomitee von der kanadischen Konferenz bestimmt, um die Möglichkeit der Gründung einer "Höheren Bibelschule" zu untersuchen. Diese Schule sollte, neben anderem, auch Lehrer für die vielen Bibelschulen heranbilden.

Die Winkler Bibelschule, die 1925 gegründet wurde, unterrichtete in einem Fünf-Jahres-Plan, und schien sich am besten für den Neuanfang zu eignen. Dann aber, 1944, entschlossen sich die Delegaten der kanadischen Konferenz, das Kolleg in Winnipeg zu gründen, wegen der zentralen Lage der Stadt.

Dr. **Abram H. Unruh**, bis dahin Direktor der Winkler Bibelschule wurde als erster Präsident ernannt. Ich persönlich war tief beeindruckt durch seine demütige Erwiderung auf seine Berufung auf der Konferenz '44.

Geschäftsmann **C.A. DeFehr** hatte die Weitsicht gehabt einen großen Bau aus Ziegelsteinen, eine frühere Volksschule in Winnipeg, zu kaufen. Die Gemeinden Winnipegs halfen bei den Renovierungsarbeiten und eine kleine Klasse von Studenten fing in dem Jahr ein Bibelstudium an. Als man Abram Unruh schalt, daß er eine so kleine Klasse in einem so großen Gebäude aufnahm, gab er zur Erwiderung, daß Gott im Vergleich viel verschwenderischer gewesen war: Er hatte die ganze große Welt geschaffen, und sie vorerst mit nur zwei Menschen bewohnt. Beide erwarteten wachstum!

Das Wachstum von MBBC

Dr. Unruh sprach fließend Deutsch und Russisch, aber beherrschte die englische Sprache nicht genügend, um darin zu unterrichten. Deshalb drängte er darauf, daß **J.B. Toews**, der an einem Baptistenseminar in Texas studierte, eingeladen wurde die neuentstandene Schule in Hand zu nehmen.

Johann Harder aus Yarrow (BC) und **B.B. Janz** aus Coaldale (AB) besuchten J.B. Toews, um ihn zu überreden nach Canada zurückzukehren. Gleichzeitig warnten sie J.B., daß weiteres Studium seinen Glauben schaden könnte – eine Begebenheit wovon Dr. Toews mit Vorliebe berichtet. Früher war er der Direktor der Hepburn Bibelschule und wurde von der Hepburn M.B. Gemeinde ordiniert. (Seine Heimatgemeinde in Coaldale, wo sein Onkel B.B. Janz der leitende Prediger war, wollte ihn nicht ordinieren, teils weil er ein amerikanisches Mädchen, wenn auch aus einer M.B. Gemeinde, geheiratet hatte.)

Nachdem J.B. Toews zum MBBC kam, wuchs die Studentenzahl, und es wurden neue Räumlichkeiten nötig. Da es kurz nach dem Zweiten Weltkrieg war, reiste C.A. DeFehr durch ganz North Dakota (USA) um Nägel zu kaufen, damit "Ebenezer Hall" gebaut werden konnte. (Stahl in Canada war knapp, die Kriegsmaschinerie hatte es verschlungen.)

Es wurde Zeit das Lehrpersonal zu erweitern. Unter den frühen Lehrern war **Rueben Baerg**, **J.H. Quiring**, **J.A. Toews**, **G.D. Huebert**, **I.W. Redekopp**, und **H.H. Janzen** (der behilflich gewesen war, die Ontario M.B. Konferenz in die kanadische Konferenz zu bringen). **Ben Horch** wurde ernannt als Leiter des Musikabteils. Musik hat am MBBC immer eine wichtige Rolle gespielt, und den Einfluß des Musikunterrichts merkt man in ganz Canada.

Die ersten Jahre waren nicht ohne Uneinigkeit. Es war für einige der Bibelschulen in den Provinzen schwer annehmen zu müssen, daß es jetzt eine Schule gab, die akademisch auf einer höheren Stufe stand. Zudem paßten sich die kanadischen M.B. Gemeinden allmählich der Hauptkultur in ihrem neuen Heimatland an, und daß beinhaltete auch einen Sprachenwechsel, von Deutsch auf Englisch.

In jenen Anfangsjahren war bei jeder Sitzung der Behörde für Ausbildung die wichtigste Frage: Wie viele Fächer werden Deutsch und wie viele Englisch unterrichtet? Sogar ich, der ich in den Anfang fünfziger Jahren anfing am MBBC zu lehren, mußte noch einige Fächer in der deutschen Sprache unterrichten.

Nach drei Jahren als Präsident des Colleges, war J.B. Toews es leid seine Energie in diesem kulturellen Konflikt, in dem viele der Gemeinden verwickelt waren, zu verschwenden, und er nahm einen Dienst als Pastor einer Gemeinde in den Vereinigten Staaten an.

Einmal wurde von Seiten der Mennonitenkonferenz ein Angebot gemacht, gemeinsam mit den M.B.s ein Kollegprogramm in Winnipeg aufzubauen, da beide die selben Ziele hatten. Tatsächlich war es Ältester **J.J. Thiesen** von Saskatoon, der an Dr. Unruh schrieb, um anzufragen, ob die zwei Konferenzen nicht gemeinsam Hand ans Werk legen wollten, um die "Arche des Herrn" vorwärts zu bringen. Dr.

Unruh fragte sich, welche Konferenz dabei die Oxen antreiben würde! Die ganze Idee schien damals zu radikal zu sein.

Nachdem J.B. Toews sein Amt niederlegte, wurde H.H. Janzen als Präsident ernannt. Dr. Unruh blieb als Lehrer bis er 76 Jahre alt war. Wenn ihm gefragt wurde, ob er nicht eine Altersskluft zwischen sich und den Studenten empfand, gab er zum besten, daß er dabei einen rightigen Vorteil habe, sie wären erst jung, aber er wäre jung gewesen und war jetzt alt! Aus der kleinen Klasse im Jahre 1944 war in einigen Jahren eine Schule von mehr als hundert Studenten geworden.

Der herrschende Geist beim MBBC

Die Verwaltung des College war ein Spiegelbild der Praktiken der Gemeinden der damaligen Zeit – man pflegte Entscheidungen von der ganzen Gemeinde zu treffen. Am College gab es keine Komitees innerhalb des Lehrerstabs, das ganze Lehrpersonal kam jede Woche zusammen um alle Aspekte des Kolleglebens zu besprechen. Der viele Zeitaufwand wirkte sich in einem wunderbaren *esprit de corps* aus.

Der Theologie nach, konnte man annehmen, daß alle Lehrer die Autorität der Bibel hochhielten, und nach meiner Erinnerung, gab es darüber nie eine Frage. Die Auslegung der Schrift war eine andere Frage. Wenn auch alle Lehrer in den grundlegenden Lehren der Bibel übereinstimmten, gab es bedeutende Unterschiede im Verständnis einiger Gebiete. Manche der Lehrer waren von vorne herein "Dispensationalist", andere garnicht. Einer oder zwei lehrten die calvinistische Lehre "einmal gerettet, immer gerettet", andere warnten dagegen. Diese Verschiedenheiten waren die Grundlage vieler interessanter Dialogen, aber sie führten nie zu einer Spaltung in der Fakultät.

Ein kleines Beispiel wie offen die verschiedenen Auffassungen gelehrt und widerlegt wurden:

Dr. Unruh beobachtete wie Lehrer **Bestvater**, der der Direktor der Herbert Bibelschule in Saskatchewan war, Gottes Heilsplan anhand von riesigen Tabellen aus Jutestoff über die ganze Vorderwandt der Kirche gespannt, erklärte. Er fragte ihn ob er wirklich der Meinung sei, daß Gott sich halten würde an den Plan, wie er auf dem Lumpen an der Wand gezeichnet war!

Es war die Überzeugung der gründenden Väter, daß der Lehrplan am College eine Anzahl Generalkurse bieten sollte. Deshalb, von Anfang an, mußten Studenten die absolvieren wollten, Fächer wie Englisch, Deutsch, Geschichte, Psychologie und Philosophie studieren. Dr. Unruh war der Meinung, daß Studenten ihr Wissen mit brauchbarer Information aus Bereichen außerhalb der biblischen Fächer bereichern sollten, um damit ihre Brauchbarkeit zu fördern.

Nach einigen Jahren kam das College zu einer Übereinstimmung mit der Universität (zuerst in Waterloo und dann in Winnipeg) wodurch Studenten, die diese Fächer erfolgreich bestanden, Kreditpunkte an der Uni sammelten. Später wurden sogar die Bibelfächer für den Bachelor of Arts und den Bachelor of Education anerkannt. Obzwar diese gemeinsame Sache von vielen schiel angesehenen wurde, stimmte die kanadische Konferenz dafür, was für unsere Studenten vom großen Vorteil war. MBBC war eines der ersten Bibelkolleges, daß in Canada von dem American Association of Bible Colleges die Annerkennung erhielt. Diese Akkreditierung fiel weg, als MBBC an die Universität angegliedert wurde.

Das Leben der Student(inn)en der frühen Jahre spiegelte vielfältig das Leben der Gemeindemitglieder wieder. Männliche und weibliche Student(inn)en trafen sich nicht paarweise; das Kino durfte nicht besucht werden; und Sporttreiben wurde fast nicht geduldet. (Eine junge Studentin kam in die Seelsorge, weil ihr Gewissen sie schlug, da sie an einer Runde Besenball teilgenommen hatte.) Beide, Männer und Frauen, trugen vorgeschriebene Kleidung. Männliche Studenten durften sich nicht einen Bart wachsen lassen, und mußten Schlips und Jacke zum Unterricht tragen. Die Studierenden sprachen sich mit "Bruder" und "Schwester" an. Erst als Dr. F.C. Peters der Fakultät beitrat, sprachen sich die Lehrer mit Vornamen an.

Der erste geschulte Bibliothekar, der am College ernannt wurde, war **Herbert Giesbrecht**. Er klebte kleine Warnzeichen in Bücher, die seineserachtens unorthodoxes Material enthielten. Es versteht sich, daß die Student(inn)en sich darum rissen, genau solche Bücher zu lesen! Er lebte den Studierenden 35 Jahrelang vorbildlich das Christentum vor.

Ich wurde 1952 Teil der Fakultät. Präsident H.H. Janzen war Mitglied der Missionsbehörde. Er hatte die alljährliche Sitzungen in Hillsboro beigewohnt, als besprochen wurde, daß er als Missionar nach Europa gehen sollte. Er kehrte schnell nach Winnipeg heim, besprach sich mit der Fakultät und Behörde, und sandte mir eine Einladung nach MBBC zu kommen.

Ich fühlte mich sehr unwürdig und unfertig. Ich war erst dreißig Jahre alt und einige der Lehrpersonen waren meine Lehrer gewesen. Ich hielt sie in hoher Ehre. Aber es war eine Begeisterung am College, die uns mitriß. Wir blieben insgesamt 25 Jahre am MBBC. Unsere Gehälter waren in den ersten Jahren niedrig, und alle Lehrer der Fakultät bekamen eine einheitliche Summe. Ich kann mir nicht denken, daß uns das je ungerecht vorkam.

Eine große Anzahl der Studenten jener frühen Jahre gingen als Missionare aus, viele wurden Prediger in unseren Gemeinden, und Bibellehrer. (Die Mehrzahl der heutigen Lehrer am Seminar sind Absolventen des MBBC, und sogar **John E. Toews** kennt, als ehemaliger Student, den Geist des MBBC.)

Leider blieben, wie auch bei allen anderen Lehranstalten, nicht alle Student(inn)en in dem, was ihnen gelehrt wurde. Wir trösten uns mit den damaligen Worten von Dr. Unruh: "Man schätzt den Apfelbaum nicht nach dem Fallobst ein, sondern nach den vielen guten Äpfeln, die man von den Ästen pflückt.•

(David Ewert)

MBM/S Nachrichten

Eine Gemeinde beteiligt sich direkt an der Mission

Die Northview Community Gemeinde (M.B.) in Matsqui (BC) hatte Interesse sich direkt an einer Missionsarbeit zu beteiligen. Sie machte bei MBM/S Anfrage, und fand da auch guten Anklang. Mexiko City, die größte Stadt der Welt, wurde als passender Platz für einen Missionsdienst ausgewält.

MBM/S arbeitete schon in Mexiko City, zusammen mit andern Mennoniten/Täufer Gruppen. Darunter sind sechs Mennonitengemeinden, wie auch das MCC vertreten. Sie haben sich unter dem Namen "CUMA" vereinigt. Ihre Hauptabsicht ist es, Gemeinden zu Gründen. Bis zum Jahr 2000 hoffen sie 50 Gemeinden ins Leben zu rufen.

Northview verpflichtet sich ein Ehepaar am MBM/S Missionary Training Institute in Fresno zu unterstützen, und ab nächsten Sommer auch in Mexiko zu unterhalten. Für dieses Jahr (92/93) haben sie sich ein Ziel von $45,000 gesetzt. Ein Teil davon wird CUMA direkt erhalten. Der Rest soll für die Trainierung und Reisekosten der Teams angewandt werden.

Absichtlich sollen jährlich zwei kurzfristige Teams hingesandt werden, und sechs Missionare sollen dort – zusammen mit einheimischen Gemeindegründern, vollzeitig dienen.

Ein Probe wird gemacht

Um das ganze Projekt zu testen, wurde im vergangenen Frühling ein "Freundschaftsteam" auf drei Wochen nach Mexiko gesandt. Sie beschäftigten sich dort an den vormittagen mit Bauprojekten, und an den nachmittagen besuchten sie Schulen und Spielplätze, wo sie mit Jugendlichen und mit Kindern in Kontakt kamen. Sie veranstalteten Abendversammlungen, sangen ihre zehn spanischen Lieder, legten ihre Zeugnisse ab, zeigten den "Jesus-Film" und luden alle Zuhörer ein die gute Nachricht von Jesus anzunehmen. Drei Mitglieder des Teams sprechen Spanisch. Die andere mußten übersetzt werden.

Das Mexiko-Missionsteam berichtet in der Northview Gemeinde von dem was Gott in Mexiko durch sie erreichte

Die Reise lief nicht ohne Schwierigkeiten. Aber letztenendes lohnte sich das ganze Bemühen. Sie erhielten die Einladung wiederzukommen. Vierzig Mexikaner hatten sich in der kurzen Zeit bekehrt, und sechzehn hatten ihren Glauben erneuert.

Leiter und Mitglieder der Northview Gemeinde sind für die Sache begeistert. Im nächsten Jahr gedenken sie ein medizinisches Team hinzusenden. Ihr Ziel ist, daß alle Mitglieder der Gemeinde wenigstens einmal Gelegenheit haben sollen, sich an einem Missionsdienst im Ausland zu beteiligen.

Der Verkehr soll aber nicht nur einseitig sein. Im nächsten Sommer soll eine Jugendgruppe von Mexiko nach BC gebracht werden, um dort unter Spanischsprachigen zu evangelisieren. Jedes Jahr soll auch wenigstens ein Redner der Northview Missionskonferenz aus Mexiko City kommen.

Ein neues Muster

Northview rechnet MBM/S das hoch an, daß sie bereit sind mit so einer neuen Missionsmethode zu experimentieren. "Eigentlich ist es garnicht so neu," behauptet Gary Hardaway, der MBM/S Sekretär für Kommunikation. "Die Pacific Grace Chinese Gemeinde hat eine ähnliche Einrichtung mit MBM/S. Sie unterstützt Miller und Isabella Zhuang in Venezuela."

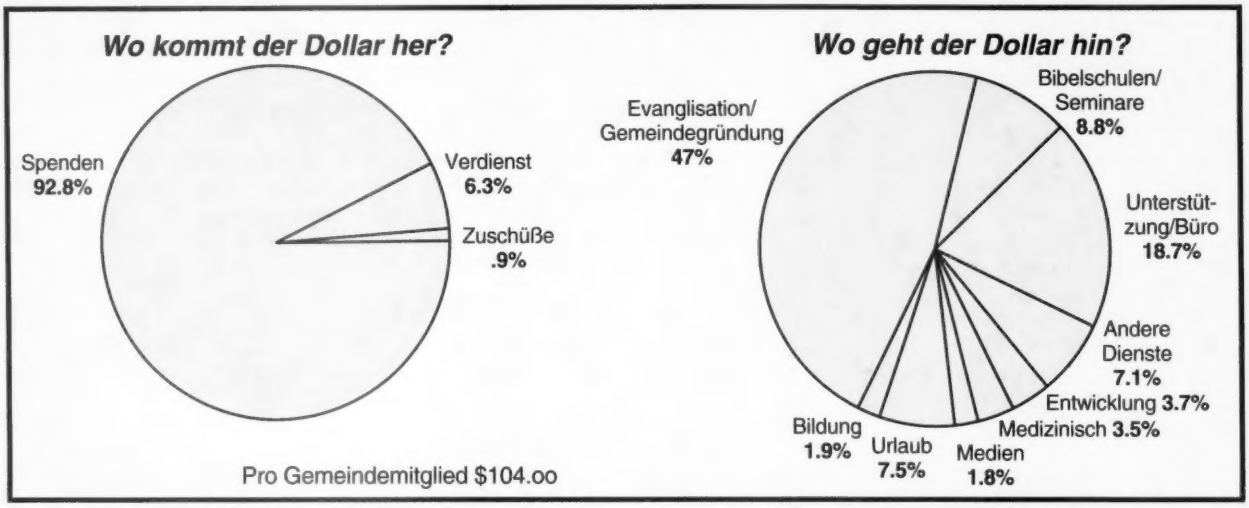
"So eine direkte Beteiligung an der Mission erregt mehr Interesse in den Gemeinden," sagt Hardaway, "Es gibt den Gemeinden einen Anteil an dem, was auf dem Missionsfeld vorgeht. Das ganze Missionsprogramm kann man aber praktisch nicht nur durch solche Projekten tragen, denn einige Zweige der Arbeit – sowie die administrative – würden dann bald darunter leiden. "Doch," so Hardaway, "Freuen wir uns zu jeder Einrichtung, die mehr Enthusiasmus für die Mission erregt."•

Indien - Obwohl MBM/S keine nordamerikanische Missionare in Indien hat, geht das Evangelium dort doch weiter. Siebzig Absolventen der Shamshabad Bibelschule evangelisieren in 300 Dörfer in Andra Pradesh. Viele kleine Gruppen mit vier bis zu fünfzehn Gläubigen sind geformt worden. Manche andere Personen sind offen für die Nachricht von Jesus aber wollen geheime Nachfolger werden. Die Regierung entzieht alle soziale und finanzielle Hilfe von denen, die sich taufen lassen.•

Brasilien - **John und Celia Fehr** berichten mit Begeisterung, daß sieben neue Christen sich in Campo Grande zur Taufe gemeldet haben. Alle Taufkandidaten waren im Oktober auf einer christlichen Ehefreizeit zugegen, wodurch sie die Anleitung zum Glauben bekamen. Jetzt wird mit voller Zuversicht für September die nächste Ehefreizeit geplant.•

Österreich - Sekretär für Europa, **Jake Thielmann**, schreibt, "Unsere Gemeinden in Österreich zeigen frisches Leben und regen Erfolg." Eine neue Gruppe mit dreißig Erwachsenen befindet sich in Linz/Urfahr, und Bibelkreisen sind in Enns und Ybbs unterweg. Die Wels und Gmunden Gemeinden wachsen. Neulich bekehrten sich zwei Männer in Wels. Aber mit dem Zeitgeist des Säkularismus muß beständig gerechnet werden. Neo-Nazismus ist auch vorhanden.•

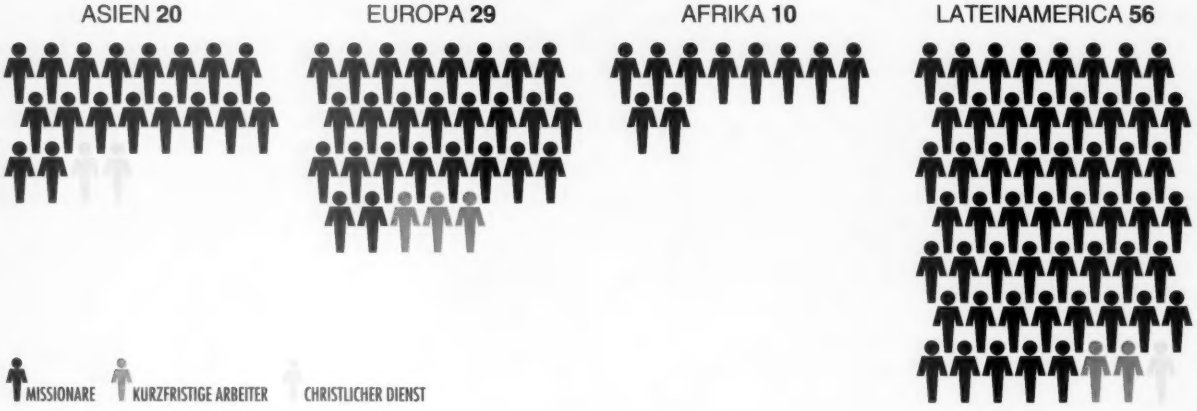
Finanzielle Sachen



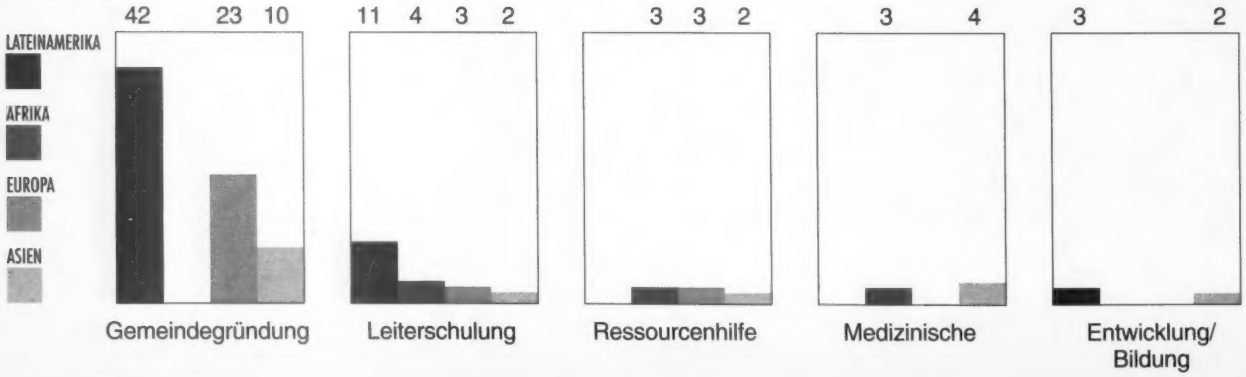
EINNAHMEN 1992/93
$5,170,463.oo

AUSGABEN 1992/93
$5,170,463.oo

MBM/S Personal im Dienst (ab den 1. August 1992) INSGESAMT **115**



Aufgaben



MCC Nachrichten

Schlimme Hungersnot in Afrika

Süd- und Ost-Afrika durchleben jetzt die größte Dürre in diesem Jahrhundert. Die Lage sieht sehr traurig aus. Fünfzig Millionen Menschen sind in Gefahr zu verhungern.

In vielen Teilen Süd-Afrikas hat es totale Mißernten gegeben. Hungrige Menchen stehen manchmal tagelang in langen Schlangen, um Lebensmittel zu kaufen. Rindvieh stirbt in großen Mengen. Schulen sind geschlossen, denn Kinder sind zu schwach den Unterricht beizuwohnen, oder ihre Familien können sich die Unkosten der Schulung nicht mehr leisten. Laut Bericht von Süd-Simbabwe, essen viele Schüler nur einmal am Tag.

In Ost-Afrika – besonders in Somalia, wird die Lage noch vielfach durch Krieg verschlimmert. Gewalttaten in Somalia, Äthiopien und Sudan vertreiben hunderttausende Einwohner.

"Eine grausame Hungersnot von massiven Proportionen streich erbarmungslos durch den afrikanischen Kontinent," berichtete **Eric Olfert** (MCC Gehilfssekretär für Afrika) neulich vor dem MCC Exekutiv-Komitee.

Im Juni trafen sich fünfzig Gemeindeleiter von verschiedenen Konfessionen und aus manchen Ländern Afrikas, um Rat zu suchen. Viel Gutes kam aus diesem Treffen. Unter anderem, ließen sie einen Appell an christliche Gemeinden in andern Kontinenten ausgehen, um $21 Millionen für Nothilfe. Aber letztlich erwarten sie Wunder von Gott. Ohne Gottes Hilfe gibt es nur eine düstere Zukunft für ihre Länder.

Manche "Wunder" geschehen auch schon durch die Zusammenarbeit der vielen Familien, Gemeinden und Gesellschaften. Sie verbessern ihre Wasser-Management, lernen ihre knappe Lebensmittel besser aufzubewahren, und machen mehr Anstrengungen gesundheitlich vorsichtiger zu leben.

Olfert behauptet: "Wir müssen unsere afrikanische Geschwister ermütigen, dadurch daß wir zu ihren Wundern beitragen."

Teils geschieht das schon. Das MCC hat sich entschlossen innerhalb ein Jahr Getreide und andere Lebensmittel im Wert von $4 Millionen (US) nach Sambia, Simbabwe und Mozambique zu liefern. Die Canadian Foodgrains Bank wird dabei behilflich sein. Das MCC ladet auch ein, Spenden für Saatgetreide zu geben. Ein Ziel von $100 Tausend ist für dieses Projekt gestellt worden. • (aus *MCC Nachrichten*)

Mit großer Anstrengung und Mühe versuchen Afrikaner gegen die Düre zu kämpfen. Hier bewässert Bauer Chilufia in Sambia seine Felder mit Hilfe einer "Ruderpumpe", die er durch die Mithilfe vom MCC bekommen hat. Die Pumpe hat er bezahlt und hat auch schon eine Zweite bestehlt.

(MCC Foto: *Howard Zehr*)

Frieden in einer Kriegszone?

Dreißig Lehrer, Religionsleiter und Friedensstifter nahmen im Juni an einer Tagung in Zagreb, Jugoslawien teil, um Wege zu finden dort Frieden zu stiften. Die Anleitung dazu kam von einem franziskanischen Mönch, **Mirko Matausic**.

Teilnehmer erzählten von den grausamsten Gewalttaten, die an ihren Verwandten ausgeübt wurden. "An einem Tag kommt der Nachbar noch herüber zum Kafeetrinken, und am nächsten Tag kommt er und holt ihn zum Tode oder zur Vertreibung ab," klagte ein Teilnehmer. Andere berichteten wie ein Onkel in der Gegenwart seiner Familie zu Tode gequält wurde, und wie alte Eltern vertrieben wurden, nachdem sie zuschauten wie ihr Heim vernichtet wurde.

Viele Teilnehmer zweifelten öffentlich, ob da ein Platz für Friedenstiftung in so einer haßvollen Stelle sei. Trotz dem, gaben sie acht auf Vorträge über biblische Friedenslehre und auf Geschichten derer, die von positiven Vergebungserfahrungen zeugten.

N.Gerald Shenk, Professor am Eastern Mennonite Seminary in Harrisonburg, Virginia, der früher neun Jahre in Jugoslawien diente, und MCC Arbeiter in Kroatien, **Emmanuel und Helen Gitlin**, waren zugegen auf der Tagung. Sie waren sich einig, wenn Frieden wirklich zu diesem Land kommen soll, dann muß er durch die Überzeugung derer kommen, die dort die Schrecken durchlebt haben und trotzdem zum Vergeben bereit sind.

Die Teilnehmergruppe sammelt jetzt Lehrmaterial und Musik, um in der langfristigen Erziehungsaufgabe und in der Friedenstiftung im Land behilflich zu sein. •

MCC Arbeiter Helen Gitlin bei einer Unterhaltung mit einer katholischen "Schwester" auf der Friedenskonferenz in Zagreb, Kroatien. (Foto: *N. Gerald Shenk*)

Wo ist die Not am größten?

Im letzten Jahrzehnt haben MCC Programme innerhalb Canada großen Zuwuchs erlebt. Es gibt hier heute achtzig Programme, die fast dreißig verschiedene Arten von Service leisten, die teils oder ganz vom MCC in Canada unterstützt werden. Alle dieser Projekte fingen einmal dadurch an, daß Christen mit Nöten in ihrer Nachtbarschaft bekannt wurden, und beim MCC um Hilfe anfragten.

Immer wieder reagierte das MCC nach Möglichkeiten mit Personal oder in materieller weise. Die Meinung war: nur im Ausland zu helfen und Nöte zuhause zu übersehen, ist nicht angebracht. Trotz dem, muß man immer damit rechnen, daß die Nöte in manchen Ländern dringender sind als die in Canada, denn in vielen Teilen der Welt gibt es kein Sozialsicherheitsnetz für die Armen.

In letzter Zeit hat das MCC ihre Prioritäten überprüft und neu festgelegt, daß die größte Mehrheit der ihnen anvertrauten Güter und Gelder bei denen angewand werden muß, wo die Not am größten ist. Als Folge davon, müssen peinliche Entscheidungen getroffen werden, um manche lokale Projekte einzuschränken oder abzuschließen. Sie beten um Weisheit, die richtige Entscheidungen in ihrer Verwaltung zu treffen.•

(nach *Daniel Zehr* in Update)

Ein Bibelseminar im Exil

Studenten und Lehrer der evangelischen theologischen Schule in Osijek, Kroatien (Jugoslawien) verließen ihren Campus im Oktober 1991 wegen die Gefahren des Krieges, und verbrachten ein Jahr im Exil. Sie fanden auf dem Lande und auf einem Freizeithof in einer Ecke von Slowenien Unterkunft. Manche ihrer Lebensmittel erhielten sie von älteren Frauen in der Nachbarschaft.

N. Gerald Shenk, der früher neun Jahre an dieser Schule unterrichtete, und der dort immer noch jedes Jahr kurzfristig dient, nahm an dem Abenteuer teil. Andere Ausländer dabei waren MCC Arbeiter **Emmanuel und Helen Gitlin**, die auch an dem Seminar unterrichten.

Unter den 55 Studenten waren verschiedene kämfende Völker vertreten. Spannungen mussten vermieden werden, denn (dank der Propaganda der Medien) wurden Beziehungen unter ihnen manchmal unter Druck gestellt.

Studenten evangelisierten in der Umgebung, und verteilten auch reichlich unter den Nachbaren und Flüchtlingen von den Kleidern, der Musik, der Literatur und anderen Sachen, die sie aus dem Westen bekamen. Beim Abschlußprogramm waren eine Menge bosnische-muslimische Flüchtlingskinder anwesend, und sangen christliche Lieder, die sie von den Studenten gelernt hatten.

Das Seminar ist neulich wieder zurück auf ihr Campus gezogen, und alle hoffen auf ein "normales" Jahr. Fenster sind zerschellt und Dächer benötigen etwas Reparatur, aber sonst sind die Gebäude vor Vernichtung bewahrt geblieben.

In Kroatien wurde die Heimkehr der Schule im Fernseh gezeigt, denn jedes Zeichen auf Frieden ist dort wichtig.• (aus *MCC Nachrichten*)

Jugoslawische Flüchtlingskinder aus bosnischen-muslimischen Gegenden singen lebendige christliche Lieder auf der Abschlußfeier des evangelischen theologischen Seminars.

In Moskau, bei der Verteilung von gespendeten Lebensmitteln, sehen MCC Arbeiter Herb und Maureen Klassen viel Armut. Es sind die ältere und behinderte Personen die am meisten leiden, denn ihre Pensionen sind in vielen Fällen nicht ausreichend. Auf dem Bilde sieht man eine Reihe von älteren Frauen vor der Uspensky Sobor Orthodoxen Kirche, wartend auf MCC Kisten voll Lebensmitteln. Alle empfangen die Eßwaren mit großer Dankbarkeit. *(MCC Foto: Herb Klassen)*

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee
134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba
Canada
R3T 5K9

Telefon Nummer
(204) 261-6381

Aus der mennonitischen Welt

Glaubenskonferenz in Filadelfia, Paraguay

In den letzten Monaten sind wir in den Chacokolonien beunruhigt worden. Es wurde viel von den Viehdiebstählen gesprochen; aber besonders von den Bemerkungen zu diesen Ereignissen. Man war ratlos und sprach von "Selbstschutz", d.h. man wollte sich zur Wehr stellen. Dadurch wurden die Gemeinden herausgefordert, sich zu prüfen, wie wir zur Wehrlosigkeit und zur Friedenshaltung stehen. Auch das neue Grundgesetz in Paraguay regte zur Stellungnahme an.

Die K.f.K. von Fernheim nahm die Frage auf und beauftragte eine Kommission, das Thema der Friedenslehre für die nächste Glaubenskonferenz vorzubereiten. Diese Konferenz fand dann am letzten Wochenende im Juni statt, wozu die Gemeindevorstände und andere verantwortliche Personen eingeladen wurden.

Am Abend des 27. Juni hielt Prediger **Jakob Dürksen** das Grundsatzreferat zum Thema "Biblischfundierte Friedensgesinnung". Der Redner beleuchtete das Thema zuerst vom Alten Testament, dann vom Neuen Testament her und darauf von der Kirchengeschichte her bis heute.

Am Sonntagvormittag, dem 28. Juni, gab es zwei Bibelarbeiten in Gruppen. Zwei grundlegende Bibeltexte kamen zur Besprechung: Röm.13,1-7 und 1. Kor. 6,1-8. Die Themen dazu lauteten: *Der Jünger Jesu und die Obrigkeit* und *Der Jünger Jesu und das weltliche Gericht*. Das Ereignis der Besprechungen konnte abschließend im Plenum nur ganz kurz angedeutet werden, wurde aber zum weitern Studium empfohlen. Es wurde Literatur angeboten, über Radio sollten Vorträge kommen, und in den Gemeinden soll unsere Friedenshaltung neu geprüft und gefestigt werden.

Mit der Glaubenskonferenz ist die Diskussion nicht abgeschlossen. Wir müssen uns von der Bibel her Klarheit verschaffen und auch im Alltagsleben die Friedenshaltung bezeugen.•

(nach *Mennoblatt* von Peter Wiens)

Gemeinden und Schulen: voneinander abhängig

Schulleiter, Lehrer, Absolventen und Freunde von mennonitischen höheren Schulen (Colleges) in den USA nahmen vom 25. bis 28. Juni an einer Tagung am Bluffton College teil. Die Absicht war die heutige Lage und Richtung der höheren Bildung in mennonitischen Kreisen zu studieren. Das Thema lautete *Mennonitische höhere Bildung: Erfahrung und Vision*. Es waren etwa 100 Teilnehmer zugegen.

James Juhnke, Professor am Bethel College in Newton, Kansas, zeigte eine Karikatur vom vorigen Jahrhundert. Es war eine Schilderung von mennonitischen Eltern die ihre Kinder und Dollar in eine Mühle mit Namen "Moderne Erziehungsanstalt" hinein schaufelten. Aus dem anderen Ende der Mühle marchierte eine Reihe Studenten in die sekuläre Welt anstatt, daß sie zurück in die Gemeinde kamen. Trotz dem, behauptete Juhnke, sind die mennonitische Schulen wichtige Zentren gewesen, um das Christentum in der Welt zu verbreiten.

Albert J. Meyer, Exekutivsekretär der *Mennonite Board of Education*, gab einen historischen Überblick, wie Gemeindeschulen herangewachsen sind und wie der Blickpunkt vieler Schulen allmählich von den Gemeinden auf die sekuläre Welt gewendet worden ist.

Seine Herausforderung: "Eine Schule kann nicht von einer Gemeinde getragen werden, es sei denn die Gemeinde steht richtig dahinter mit moralischer und finanzieller Unterstützung; und andrerseits, eine Gemeinde wird auf die Länge nicht eine Schule unterstützen die kaum von sekulären Schulen in ihrem Vorhaben und Programmen zu unterscheiden ist. Gemeinden und Schulen können nur dann zusammen Gemeindeziele erreichen, wenn sie bestrebt sind zusammen zu arbeiten."

Rod J. Sawatsky, Präsident des Conrad Grebel College in Waterloo, Ontario, referierte über das Thema: *Die heutige Veränderungen auf sozialen und religiösem Gebiet*.

Er charakterisierte die moderne Welt als relativ, pluralistisch und individualistisch. In so einem Kontext ist die ganze Moralität subjektiv, behauptete er. Seine Warnung war: "Um unsern Untergang in diese Modernität zu vermeiden, müssen wir von neuem die Wirklichkeit des ewigen und heiligen Gottes erfahren, und anstatt der Relativität nachzujagen, müssen wir die Wahrheit des Evangeliums vom neuen bestätigen. Damiteingeschlossen ist eine geistliche Erneuung und christliche Anbetung und Hingabe.... Die Friedenslehre mag wohl bei uns als Kennzeichen beibehalten werden – aber nur wenn sie wirklich aus unserem geistlichem Leben stammt und vom Heiligen Geist motiviert ist. Der moderne Pazifismus, der aus dem Liberalismus stammt, ist nicht genügend."

Das Endresultat der Tagung war ein Appell an die Gemeinden ihre Schulen zu unterstüzen, und an die Schulen, nicht ihre Wurzeln zu verlassen, d.h. den christlichen Glauben und die Gemeinden.

Wenn einige in den Gemeinden behaupten "Wir können uns den Unterhalt der Schulen nicht mehr leisten", so erwidern andere "Wir können uns den Untergang der Schulen noch weniger leisten."

Die Beziehung zwischen College und Gemeinde bleibt nur dann gesund wenn die Gemeinde wirklich der Träger ist und wenn die Schule da ist um die Gemeinde zu dienen. Das College muß der Gemeinde verantwortlich bleiben.•

(nach *Mennonite Weekly Review* von Elmer Neufeld und Ron Geiser)

Kanadier-Treffen in Morden, Manitoba

Trotz wiederholten Regenschauern wurde das vierte Kanadiaer-Treffen am 2. August wiederum gut besucht. Mehr als 600 Personen fanden sich im Stanley Park bei Morden ein, um an das Programm, das von der "Kanadiergesellschaft" geplant worden war, teilzunehmen.

Die Kanadiergesellschaft vertritt sieben mennonitische Gemeinden aus Süd-Manitoba, die entweder teilweise oder auch ganz aus Kanadier Mennoniten bestehen.

Mit "Kanadier Mennoniten" sind die Nachkommen der Mennoniten gemeint, die in den 1870er Jahren aus Rußland in Canada einwanderten, und später nach Mexiko, Paraguay, Belize, Bolivien und Argentinien auswanderten. Manche von ihnen sind inzwischen wieder nach Canada zurückgekehrt, bzw. hierher ausgewandert.

Obwohl alle Versammelten mindestens dreimal ihre Plätze unter den Eichenbäumen verließen, um in ihren Autos Schutz gegen Regen zu suchen, gaben die meisten nicht auf und kamen immer wieder zum Versammlungsort zurück.

Der Höhepunkt des Nachmittags waren die Ansprachen von **Bill Janzen** aus Ottawa, in denen er über die Bedeutung von "treffen" und "zurückkehren" sprach. Er betonte, daß die Mennoniten sich nicht nur geographisch sehr verstreut haben, sondern auch als Gemeinden viele Richtungen eingeschlagen haben, und daß sie sich einander wieder nähern sollten.

Noch wichtiger sei es, sagte er, daß Mennoniten zum christlichen Glauben zurückkehren müssen, daß sie "aus sich selbst ‚auswandern' müssen – das alte Leben aufgeben – um als Christen aktiv zu werden und mehr Liebe untereinander auszuüben."

"Christen sind das beste Zeugnis durch ihren täglichen Wandel," führte Janzen weiter aus.

Das ganze Programm wurde mit Singen umrahmt. Mehrere Lieder wurden von der Versammlung gesungen, und auch Gruppengesang verschönerte den Nachmittag.

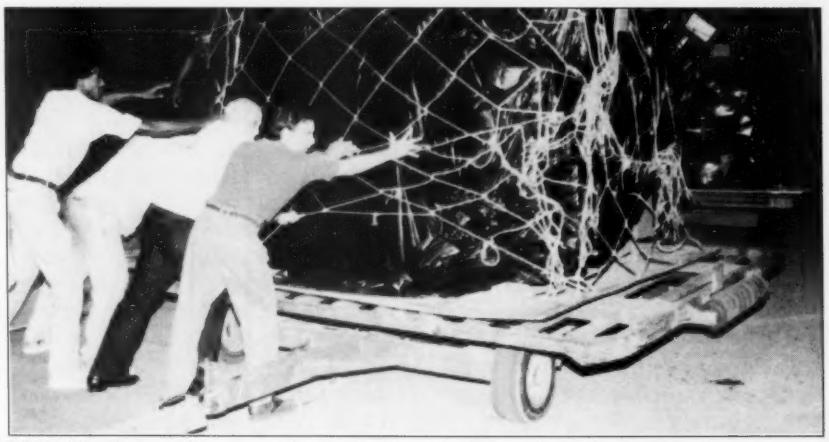
Ein "Faspa" wurde serviert, wobei viel Gelegenheit zur Unterhaltung ausgenützt wurde. Das "Knacksoatfest", wie es von einem Teilnehmer bezeichnet wurde, konnte auch in diesem Jahr wieder als erfolgreich eingeschätzt werden.• (nach *Mennonitische Post* von Isbrand Hiebert)

Jehaunes 3,16-17
Dan Gott siene Leew
to dise Welt wea soo groot,
daut hee sienen eentsjen Sän jeef,
daut aul dee, dee aun am gleewen,
nich feloaren gonen,
oba daut eewje Läwen haben.
Dan Gott schekjt sienen Sän
nich enn dise Welt, dee to rechten,
oba daut de Welt derch am
kunn seelich woaren.
(DAUT NIEHE TASTAMENT)

Freude in Cuba

Seit Auflösung der Sowjetunion, wird die Lage in Cuba immer kritischer. Produkte, besonders Lebensmittel und Medikamente, sind so knapp, daß viele Cubaner darunter leiden. Aber neulich kam aus den USA eine große Flugzeugladung voll Trost zu unsern Glaubensgenossen und andern dort auf der Insel. Es war das erste private Frachtflugzeug, gestartet von den VSA, welches in den letzten dreißig Jahren in Cuba gelandet ist.

Es gibt dort zwei Brüder in Christo Gemeinden in der Nähe von Havana die schon vor der Revolution gegründet wurden, und die von der Regierung Anerkennung haben. Es gibt auch drei mennonitische Gruppen, etwa 400 Kilometer von Havana entfernt. Diese Letztere wurden aber nicht von der Castro Regierung als Gemeinden anerkannt. In den letzten fünfzehn Jahren ist etwas Kontakt zwischen diesen Parteien (BIC und Mennoniten) gewesen. Und jetzt werden wieder (wenn auch nur begrenzte) Beziehungen mit dem Norden erlaubt.

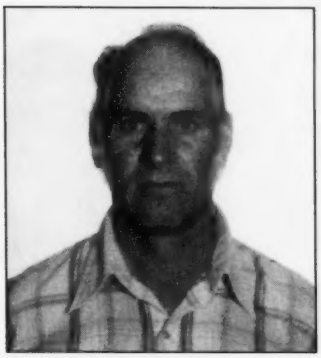


Mitglieder cubaner Gemeinden helfen bei der Abladung von Sachen die von einer Reihe von christlichen Konfessionen (einschließend das MCC) durch Church World Service im Juli Monat nach Cuba geschickt wurden. (Foto *Church World Service*)

Elizabeth Soto, MCC Gehilfssekretärin für Lateinamerika, ist in den letzten drei Jahren dreimal dort zu Besuch gewesen. Aber es mangelt dort an mehr als nur Besuche. Deshalb beteiligte sich das MCC im Juli an der Flugzeugladung die von dem *Church World Service* aus den USA dahin gesandt wurde. Dort nahm das cubanische ökumenische Konzil die Spenden in der Form von Medikamenten und Lebensmitteln mit Freuden in Empfang. Manche ihrer Gemeindemitglieder halfen mit Begeisterung bei der Abladung der Sachen. Eine frühere Ladung wurde im Juni von Mexiko City aus nach Cuba geschickt. Das MCC beteiligte sich auch daran. Insgesamt hatten die MCC Spenden einen Wert von mehr als $100,000.oo.• (nach *MCC Nachrichten*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



John H. Berg †

(Gem, Alberta)

John H. Berg wurde seinen Eltern als zweites Kind am 19. April 1938 in Nicolaifeld in der Ukraine geboren. Er zog als Kind mit seinen Eltern nach Canada, wo sie sich in Rosemary, Alberta niederliessen, und zwar beim Onkel seiner Mutter, Johann Peters. Dort ging er auch zur Schule.

Schon in seinen frühen Jahren nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an und wurde im Jahre 1955 getauft und in die M.B. Gemeinde bei Gem als Mitglied aufgenommen. Später besuchte er die Bibelschule in Coaldale. Er war dankbar für die Erfahrung.

In Luella Falk, Tochter von Heinrich und Margaretha Falk von Arnold, BC, fand er im Jahr 1963 seine zukünftige Lebensgefährten. Nach der Hochzeit zogen sie auf die Farm welche John schon vorher gekauft hatte, und wohnten da bis zu seinem Tode.

John liebte seinen Herrn und war froh Gemeindepflichten auf sich zu nehmen. Er dankte Gott täglich für seine Familie, und war um das physische und geistliche Wohlergehen der Kinder und Enkel besorgt.

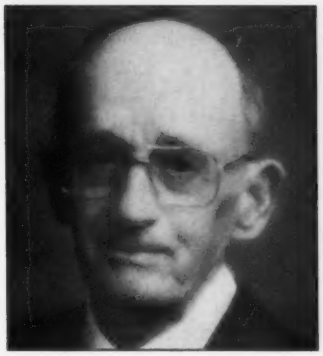
Er liebte auch den Gesang. Öfters hörte man ihn auf dem Traktor Lieder wie "Beyond the Sunset" (Jenseits des Sonnenuntergangs) singen.

John starb plötzlich am 9. Juni 1992 in einem Lastkraftwagen in einem Verkehrsunfall. Er wird von den Seinen so wie auch von seinen Freunden sehr vermißt werden.

Sein ältester Sohn Melvin ist ihm 1990 im Tod verangegangen.

Es trauern um ihn: seine Frau Luella; die Kinder: Sandra in England, Donald und Janice in Gem, Norman und Terra in Bassano (AB); Schwiegertochter Tammy Berg in Brooks (AB); sechs Enkel; Eltern Agathe und H. Berg; Schwiegermutter Margaretha Falk in Clearbrook (BC); und von beiderseits je drei Brüder und drei Schwestern nebst Angehörigen; und dazu viele Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 13. Juni in der Kirche der Gem M.B. Gemeinde statt. Pastor L. Schmidt leitete die Feier und Prediger J. Doerksen diente mit einer Ansprache.• *(die Familie)*



Peter Enns †

(Clearbrook, BC)

Peter Enns wurde am 2. Januar 1922 als erstes von den zehn Kindern des Ehepaars Peter und Tina (Isaak) Enns im Dorf Michaelsburg, Rußland geboren. 1929 kam die Familie nach Fernheim, Paraguay, wo Peter im Dorf Schönwiese seine Schulbildung erhielt.

Er bekehrte sich im 12. Lebensjahr und wurde mit siebzehn von Prediger Nicolai Wiebe getauft und in die E.M.B. Gemeinde aufgenommen.

Am 26. Juni 1948 heiratete er Erika-Sara Thiessen. Ihnen wurden in Paraguay sechs Kinder geboren. Aus Wirtschafts- und Gesundheitsgründen wanderten sie nach Canada aus, wo sie am 5. November 1965 in Linden, Alberta ankamen. Sie schlossen sich der M.B. Gemeinde an. In Linden wurde ihnen noch eine Tochter geboren.

Im Jahre 1970 zogen sie nach Clearbrook (BC) und schlossen sich der Bakerview M.B. Gemeinde an. Nachdem Peter dreizehn Jahre im Pflegeheim gearbeitet hatte, durfte er Ende 1986 in den Ruhestand treten.

Er starb plötzlich am 31. Mai 1992 im Alter von 70 Jahren.

Er hinterläßt: Frau Erika-Sara; vier Töchter: Erika Enns, und Tina Enns, beide in Clearbrook, Anneliese und Shayne Cafferata mit Skyler und Torian in Gabriola Isle (BC), und Ruth und Andy Langton in Abbotsford (BC); drei Söhne: Hans-Peter und Sieglinde mit Michael, Richard und Lorrie in Mt. Lehman (BC), Henry und Kathy mit Jesse in Aldergrove (BC), und Willy in Abbotsford; vier Schwestern; drei Brüder; und viele Verwandte und Freunde.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; ein Bruder; und eine Schwester.

Das Begräbnis fand am 6. Juni in der Bakerview M.B. Kirche statt.

Pastor Harry Heidebrecht machte die Einleitung. Prediger Rudy Boschman brachte die Botschaft gegründet auf 2.Korinther 1,3.

Prediger Jacob H. Quiring sprach bei der Beerdigung über 1.Thessalonicher 4,13-18. Nachher waren alle zu einem Gemeinschaftsmahl eingeladen.• *(die Trauerfamile)*

Agnes Wiebe †

(Clearbrook, BC)

Agnes Wiebe wurde am 15. Februar 1920 in Konteniusfeld, Molotschnaja, in der Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Susanna Thiessen.

Schon in ihrer Kindheit hat sie viel Schweres erlebt. Ihr Vater starb als sie fünfzehn Jahre alt

war. Eine Schwester und ein Bruder starben im Kindesalter. Ein Bruder ist, mit so vielen anderen, in der schrecklichen Zeit Rußlands verschollen.

Nachdem sie die Dorf- und Oberschule beendigt hatte, besuchte sie die Lehrerbildungsanstalt in Prischip. Pfingsten 1943 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

Im Januar 1945 flüchtete sie nach dem Westen. Im nächsten Jahr fand sie ihre Mutter und Schwester in Ostdeutschland wieder. 1947 reisten sie nach Paraguay, wo sie dann zehn Jahre lang wohnten. Nach Beendigung eines dreijährigen Kursus, diente Agnes als Krankenschwester und später als Oberschwester im Filadelfia Krankenhaus.

Im Februar 1956 reichte sie Witwer Jakob Sawatzky die Hand zum Ehebund und vertrat Mutterstelle an vier Jungens. Zwei Mädels wurden ihnen geboren: Hildegard in Paraguay und Marlene in Winnipeg, Manitoba.

Die Familie wanderte 1957 nach Canada aus. Im Herbst 1966 zogen sie von Winnipeg nach Abbotsford, BC, wo sie sich der Eben-Ezer Mennonitengemeinde anschlossen.

Ausserhalb des Heimes hat Agnes von 1967 bis 1985 als Gehilfsschwester im Menno Hospital gedient. Sie und ihr Ehemann machten mehrere längere Reisen.

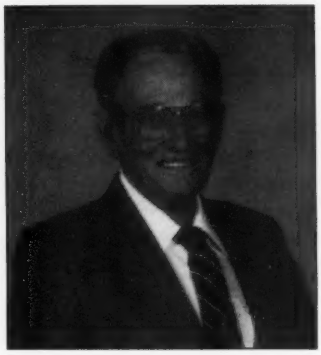
Nach dem Tod ihres Ehemanns 1985 war ihr Leben einsam bis sie im folgenden Jahr in eine neue Ehe mit Witwer Jakob Wiebe trat. Sie dürften fünf Jahre und acht Monate zusammen leben.

Nach längerem Leiden an einer lähmenden Krankheit, starb Agnes am 9. Juli 1992 im MSA Hospital.

Die Begräbnisfeier fand am 14. Juli unter der Leitung von Pastor Jacob Pauls und Prediger Jacob Tilitzky statt. Gemeinde- und Gruppengesang wie auch ein Solo von Walter Goerzen verschönerten die Feier. Nach der Beerdigung waren alle Gäste zu einem Gedächtnismahl eingeladen.

Agnes Wiebe hinterläßt: ihren Gatten Jakob Wiebe; zwei Töchter: Hildegard und Dan Benzler in Calgary (AB), und Marlene und Art Benzler in Vancouver (BC); vier Stiefsöhne: Helmut und Susie Sawatzky, Hans und Elsie Sawatzky, Armin Sawatzky, Jake und Helga Sawatzky; sechs Enkel; Schwester Susa Thiessen in Abbotsford; Schwägerin Liese Kasper in Winnipeg; Schwager Peter Sawatzky und Frau in Paraguay; und viele Verwandte und Freunde.•

(*Agnes Matthies*, Korr.)



Henry Hiebert †

(*Port Rowan, Ontario*)

Henry Hiebert wurde am 15. Februar 1912 den Eltern Henry und Katharina (Schultz) Hiebert in Süd-Rußland geboren. In seinem 12. Lebensjahr wanderte die Familie nach Canada aus, und siedelte 1926 in der Nähe von Port Rowan an.

Er wurde als Siebzehnjähriger getauft und in die Port Rowan M.B. Gemeinde aufgenommen, wo er durch die Jahre ein aktives Mitglied war. Er sang gerne in Chören und beteiligte sich an den Bauprojekten der Gemeinde.

Im Jahr 1934 heiratete er Margaret Neuman. Sie kauften die Farm der Eltern und wurden mit zehn Kindern gesegnet. Seine Frau Margaret verschied 1977. Im folgenden Jahr heiratete er Kathleen Derksen.

Seinen ersten Herzanfall erlitt er 1977, dürfte sich aber erholen und noch einige gute Jahre genießen.

Am 12. Juli 1992, mit 80 Jahren, dürfte er in die ewige Heimat gehen.

Auf der Begräbnisfeier brachte Pastor Arnie Neufeld die Ansprache. Sohn Gordon las das Lebensverzeichnis, und Sohn Carl gab Tribut zu einem liebenden Vater, der Gottes Wort schätzte und ein Gefallen an der Natur hatte; der sich gerne an Schwimmen, Angeln und Reisen beteiligte.

Ein Männerchor unter der Leitung von John P. Reimer, verschönerte die Feier mit Liedern. Eins von den Liedern war, "Meet Me There" (Wir treffen uns dort).

Neffe Ralph Teigrob leitete die Feier auf dem Fairview Friedhof bei der Beerdigung. Nachher folgte ein gemeinsames Mahl mit vielen Verwandten und Freunden.

Ihm im Tod vorangegangen sind: seine Kinder im Säuglingsalter: Edward, und Linda; die Eltern; Bruder Jake; Schwester Kathleen Redekop.

Er hinterläßt: Frau Kathleen; Kinder: Gordon und Irmgard in Vineland, Henry und Erna in Port Rowan, Laura und Ernie Thielmann in Elm Creek (MB), John und Carol in Virgil, Eleanor und Henry Wiebe in Carmen (MB), Helen in St. Catharines, Carl in Waterloo, Paul und Carol in Simcoe; vierundzwanzig Enkel und achtzehn Urenkel; und vier Schwestern mit ihren Gatten: Helen und Peter Teigrob in St. Catharines; Marie und David Doerksen in Port Rowan; Anne und David Redekop in Winnipeg: Margaruite und Reg Henderson in BC.•

(im Namen der Familie, *C. Thiessen*)

Elsa Redekopp †

(*Winnipeg, Manitoba*)

Elsa (Sawatsky) Redekopp wurde am 5. Mai 1922 im Dorf Rosental in der Mennonitenkolonie Chortiza in der Ukraine geboren.

Wegen der schweren Lage, wanderte die Familie 1923 aus nach

Canada, wo sie aber erst nach einem Jahr, wegen der Augenkrankheit der Mutter, in Gnadental in Süd-Manitoba vereint wurden.

Elsa wurde 1945 auf Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Blumenort Mennonitengemeinde in Gnadenthal aufgenommem. Dort, wie auch später in der Winkler M.B. Gemeinde, nahm sie regen Anteil am Gemeindeleben. In Winnipeg gehörte sie zuerst zur Portage Avenue M.B. Gemeinde.

In den letzten 27 Jahren war sie Mitglied in der River East M.B. Gemeinde in Winnipeg, wo sie Sonntagschule unterrichtete, am Frauenverein teilnahm und auch mit der Frauenarbeit "MOMs" beschäftigt war.

Mit zwölf Jahren spielte Elsa Violine, nahm Violinunterricht, und begann eine lebenslange Musikkarriere. Sie beendetete 1942 die Normal School (Pädagogischeschule) und unterrichtete zwei Jahre in der Arnaud Schule und ein Jahr in Winkler. Später arbeitete sie als Ersatzlehrerin in Winnipeg.

1945 heiratete sie Lehrer Jacob P. Redekopp von Winkler. In Winkler wurden ihnen fünf Kinder geboren. Neben der Erziehung ihrer Kinder, unterrichtete Elsa Violine.

1962 zogen sie nach Winnipeg, wo Elsa sich später den Winnipeg Sinfonieorchester anschloß und fünf Jahre lang die Viola spielte.

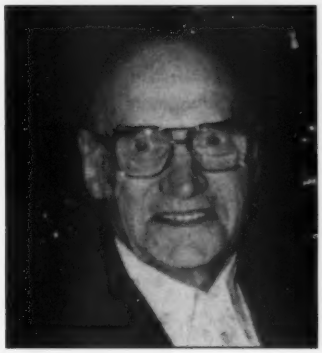
Ab 1971 spielte Elsa mit dem "Holiday String Quartet", ein Streichquartett welches von ihr gegründet wurde, um Konzerte der klassischen Musik für kleine Gruppen und besondere Angelegenheiten zu bieten. Die Gruppe spielte sogar einmal für die Königen Elizabeth II.

Im Jahr 1982 absolvierte Elsa die Winnipeg Universität. Ihre Hauptfächer waren Englisch und Deutsch. Ihr größtes Interesse aber lag in der Kinderliteratur. In den Jahren 1982 - 1991 schrieb sie drei Kinderbücher.

Nach längerem schwerem Leiden an Krebskrankheit, verschied Elsa am 20. Juli 1992. Sie dürfte bis zuletzt in ihrem Heim bleiben. Die Gedächnisfeier fand am 23. Juli in der River East M.B. Kirche statt. Gerhard Ens brachte die Abschiedsrede anhand von Kolosser 1,8-14, und Pastorin Karen Heidebrecht Thiessen leitete die Feier.

Ihr im Tod vorangegangen sind: Eltern Jacob J. und Margareta Sawatsky; Schwestern Margaret Olfert, und Mary Friesen; Zwillingsbruder Ernst, Bruder Abram; Schwiegertochter Lise; und Schwager George Neufeld.

Sie hinterläßt: Ehemann Jacob P. Redekopp; Kinder: Karin und Mark Edwards, Elizabeth Davies, Peter Redekopp, Reynold und Esther Redekopp, und David Redekopp und Cathy Hodgson; sechs Enkel; Geschwister: Jacob und Tina Sawatsky in Winkler (MB), Jay und Marta Armin in Toronto (ON), und Helen Neufeld in Kelowna (BC); und ihre Schwäger: Abram Olfert, und John Friesen.• *(die Familie)*



Henry Spenst †

(Clearbrook, BC)

Henry Spenst wurde am 17. Dezember 1909 seinen Eltern Klass und Susanna (Klassen) Spenst in Petrowka, Siberien geboren. Die Familie kam 1926 über Moskau nach Grüntal, Manitoba. Später arbeitete er auch in Saskatchewan.

Nachdem er den Herrn als seinen Heiland angenommen hatte, lies er sich 1929 taufen, und wurde in die Griswold M.B. Gemeinde als Mitglied aufgenommen.

Nach seiner Rückkehr nach Grüntal, heiratete er am 12. November 1931 Sara Jantzen. Die Ehe wurde mit sechs Kindern gesegnet.

Zwischen 1936 und 1950 wohnten sie in Coaldale (AB), Yarrow (BC), Oliver, Greendale und dann wieder in Yarrow. Er arbeitete in einer Sägemühle, war Koch in verschiedenen Camps, und arbeitete als Elecktriker. Während der Flut 1948 half er unermüdlich bei der Evakuierung gestrandeter Menschen. Unter seinen Hobbies waren Reisen und Fischen.

Seine Frau Sara verstarb am 17. Januar 1963.

In Agnes Isaak fand er wieder eine Lebensgefärtin; sie heirateten am 13. Juli 1963. Während ihren 29 gemeinsamen Jahren, betreuten sie 1965-1977 mehrere Pflegekinder. Singen, Gitarrespielen, Komiteearbeit und sein eigenes Geschäft als Sargmacher segnete der Herr.

Noch im Ruhestand dienten sie als MCC Arbeiter in Cedar Springs in Chilliwack in einem Heim für behinderte Männer. Sie machten auch längere Reisen: nach Süd-Amerika, Süd-Afrika (wo sie auf einer Missionstation mithalfen), Australien, Israel, und Europa.

Er verschied am 6. Juni 1992 im Menno Hospital.

Ihm in Tode verangegangen sind: Frau Sara; die Eltern; Schwester Neta; zwei Brüder: Klass, und Abe; und Enkel Kevin Bleich.

Es überleben ihm: Frau Agnes; sechs Kinder: Henry und Mae in Prince George (BC), John und Georgina in Chase (BC), Nick und Lynn in Langley (BC), Helen und Murray Bleich in Prince George (BC), Susie Spenst in Calgary (AB), und Frank und Pat in Yarrow (BC); zwölf Enkel; drei Urenkel; und ein Bruder in Grüntal (MB).

Die Begräbnisfeier fand am 11. Juni in Clearbrook statt. Pastor John E. Klassen brachte die deutsche Botschaft nach Psalm 73,26-28 und Prediger Abe Klassen die Englische nach Offenbarung 14,13 und Psalm 23. Walter Goerzen sang ein Solo und der Chor diente mit etlichen Liedern. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Frank gelesen.

Auf dem Friedhof diente Prediger Abe Esau. Nach der Bestattung waren alle Gäste zu einem Gedächnismahl geladen.• *(Agnes Matties, Korr.)*

Die Rätsel Gottes sind befriedigender als die Lösungen der Menschen.

(Gilbert Keith Chesterton)

Reisebericht von einem hutterischen Bruder

Im Herbst 1991 hatten meine Frau **Gretel** und ich das Glück eine Europareise zu machen und unter anderem auch den Michaelshof zu besuchen, ein Bruderhof der 1986 in Deutschland in der Nähe von Bonn gegründet wurde. **Mike Hofer** und seine Frau **Sanna**, aus dem Riverbend Bruderhof, begleiteten uns.

Darius Maendel ist Lehrer auf dem New Rosedale Bruderhof in Manitoba; Ein warmer Empfang erwartete uns auf dem Michaelshof in Deutschland

Nach einem schönen Flug gehen wir gleich am ersten Morgen spazieren, später machen wir eine Tour vom Hof. Es sind Steingebäude, umringt mit einem schönen hohen Urwald. Das Mittagessen ist ähnlich wie wir es am Samstag zu Hause auch haben: Bohnen und Reis.

Am Sonntagmorgen gehen wir zur Kinderversammlung. Lehrerin **Saloma** führt mit der Kindergartengruppe kurze Stücke vor und singt Lieder. Meine Frau wünscht sich, daß unsere Tochter **Hilda**, die zuhause Lehrerin ist, das auch mitsehen und -hören könnte.

Um 9:30 gehen wir zur Lehr (Andacht). Weil so viele Besucher und Neulinge zugegen sind, hat **Georg Bart** heute als Textrede die edlen Worte aus der Pfingstlehre, auf der unser Gemeinschaftsleben basiert ist (Apostelgeschichte 2:42-44).

Wir arbeiten zwei Tage mit den Geschwistern in ihrer Nähfabrik. Die Hauptindustrie der Brüderhöfe im amerikanischen Osten und in Darvell, England, ist die Herstellung von Spielsachen für Kinderparks, Möbel und Hilfsgeräte für Behinderte. Weil der Michaelshof noch so klein und neu ist, gibt's hier als Geschäft nur das Nähzimmer. Die Sachen die hier genäht werden, werden nach Darvell gebracht und in der Herstellung der Möbel und Geräte verwendet.

Nun gehen wir südwärts auf Tour, Richtung: Anabaptistengeschichte. Wir überqueren viele Brücken und ganz erstaunlich viele Tunnels. Nun sind wir in Rottenburg an der Neckar wo **Michael Sattler** seines Glaubens halber verbrannt wurde und seine Frau ertränkt. Die Geschichte ist ergreifend und begeisternd.

Nach einer genußreichen Fahrt durch die bezaubernd schöne hügelige Landschaft, erreichen wir die Stadt Zürich am Zürcher See. Hier fing am 21. Januar 1525, durch Anleitung von **Georg Blaurock, Konrad Grebel** und **Felix Mantz**, einmal die Wiedertäuferbewegung an.

Nun geht's östlich nach der Heimat, Tirol, weiter über die schweizerischen Alpen die wir alle einstimmig als unbeschreibliches Wunder anerkennen. Die Hügel und Täler sind erstaunlich dicht besiedelt und mit Fruchtbäumen und Weintrauben bepflanzt.

Wir fahren durch Dörfer die vom *Geschichtsbuch der Hutterischen Brüdern* her bekannt sind: Schlanders, wo **Hans Pürchner** brutal gefoltert wurde und wo dadurch **Leonard Dax** zur Bekehrung bewegt wurde; Lausen, wo **Georg Blaurock** verbrannt wurde, und wo unser **Jakob Hutter** gefangen genommen wurde; Moos im Pustertal, der Geburtsort Jakob Hutters. Hier bereitet es uns tiefe Freude die Tafel zu lesen. Wir sind bewegt daran zu denken wie viele unserer Brüder und Schwestern hier als rechte Helden für ihren Glauben gelitten haben.

Etliche Tage später sind wir an der tschechischen Grenze. In die Tschechoslowakei sind unsere Vorfahren geflohen als sie aus den katholischen Ländern, Deutschland und Österreich, vertrieben wurden. In Nickolsburg, im damaligen Mähren, konnten sie Brüderhöfe gründen z.B. Neumühl. Der Fluß ist längst vertrocknet aber die Mühle steht noch, obzwar geschlossen. Wir finden in dieser armen Gegend wenig Menschen die Deutsch verstehen.

Wir fahren weiter nach Bratislava, wo in Lewär noch ein Bruderhof aufbewahrt geblieben ist wie sie damals waren. Ein Gebäude, die ehemalige Werkstatt, wird eben renoviert. Die alte Buchpresse ist immer noch drin! In einer Ecke des Zimmers steht eine Statue – eine hutterische Frau. Das Standbild sieht so echt aus, ich fühl mich gezwungen ihr die Hand zu reichen. Dort entsteht zur Zeit ein Museum.

Auf dem Rückweg nach Deutschland fahren wir durch Innsbruck in Österreich. Hier sehen wir den Ort wo unser lieber Gründer und Vorsteher, Jakob Hutter, nach schrecklichem Foltern, auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Mit vollem Herzen kommen wir spät abends heil und sicher im Michaelshof an. Wir hatten eine einmalige Reise erlebt!•

(Darius Maendel)

Die Nähfabrik auf dem Michaelhof

Aus der Medizin

Grauer Star: Eine Linse zum Falten (Prof. Dr. **Jörg Draeger**, Universität Hamburg)

Ein gerade drei Millimeter langer Schnitt reicht mittlerweile aus, um den einst gefürchteten Grauen Star auf Dauer zu beseitigen. Künstliche Linsen, der Einsatz von Ultraschall und Laser machten diesen Qualitätssprung möglich und verringern das Risiko einer Infektion.

Der Eingriff zur Beseitigung des Grauen Star, wenn die Augen milchig-trübe werden und zu erblinden drohen, gehört heute zu Routineverfahren. Um Patienten vor dem Erblinden zu retten, muß beim Grauen Star die milchig eingetrübte Augenlinse entfernt werden, was auch die Sehschärfe auf fünf Prozent sinkt, und zu anderen Problemen führt. Eine künstliche, eingepflanzte Linse dagegen kommt dem natürlichen Sehen sehr viel näher. Für diese Linse wird bis heute Plexiglas verwendet.

Um den Schnitt so klein wie möglich zu halten, wird der harte Kern der Augenlinse mit energiereichem Ultraschall zertrümmert, und dann abgesaugt. Durch diese minimale Öffnung läßt sich die Infektion weiter verringern. Neue experimentelle und klinische Erfahrungen mit Linsen aus elastischem Silikonkautschuk, die sich falten lassen und sich erst nach dem Einsetzen wieder aufspannen, soll die Gefahr der Infektion noch mehr verringern. Eine besondere Fähig-keit des menschlichen Auges kann bislang auch die bestkonstruierte Kunstlinse nicht nachahmen: Gesunde Augen stellen sich auf das jeweils fixierte Objekt automatisch scharf ein; bei Implantaten ist der Schärfebereich jedoch ein für allemal festgelegt. Neuartige Entwicklungen durch Einfüllung einer Substanz in den Augensack könnten auch dieses Problem lösen. •

(aus *Deutscher Forschungsdienst*)

Neue Leser für die Mennonitische Rundschau erwünscht

Wer kann für die **Mennonitische Rundschau** neue Abonnenten finden?

Bitte fragt herum, ob nicht jemand die **Mennonitische Rundschau** für ein Jahr bestellen will.

Finderlohn

Wer uns einen neuen zahlenden Leser zuführt, bekommt ein deutsches Buch zugesandt,

geschrieben von Autoren wie:
Erich Ratzlaff †
(früherer Redakteur der MR);
David Ewert
(bisheriger Professor am MBBS);
H.H. Janzen †
(Lehrer und beliebter M.B. Prediger);
und
G.D. Huebert †
(Lehrer und früherer Redakteur der MR)

MEINE ADRESSE: **NEUER LESER:**

(bitte Telefon Nummern angeben)

Herzlichen Dank!

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway,
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts-Fonds ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts-Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk-Annuität hat einige sehr gute Vorteile:

— Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
(z.B.) Alter 70 7.8% Alter 75 8.5%
Alter 80 9.6% Alter 85 11.4%

— Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
— Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenz-Zweigen in Kapitalunternehmungen;
— Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
— Doppel-Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
— Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

BEKANNTGEBUNG

Das "Centre for Mennonite Brethren Studies" (CMBS, M.B. Archiv) und das "Mennonite Heritage Centre" (Mennonitische Geschichtszentrale) veranstalten am 2. Oktober, 1992 im *Jubilee Place* in Winnipeg einen Abend der Vorlesungen und der Musik mit **Jack Dueck**. Das Programm besteht aus einer "Kantate" von Prosa, Dichtungen und Liedern. Es ist schon früher in verschiedenen Orten in den USA und Canada mit großem Erfolg vorgetragen worden. **William Baerg** und **Bernie Neufeld** werden einen auserwählten Chor leiten. Dazu dürfen sich Interessenten bei einem dieser Direktoren melden. Eintrittskarten erhält man von den Zentralen.

Am darauffolgenden Bankettabend, den 3. Oktober, erzählt **Jack Dueck** russische/mennonitische Geschichten, wieder im Auftrag des "Centre for Mennonite Brethren Studies". Das Bankett findet im Speisesaal des *Concord College* (früher MBBC) statt. Eintrittskarten und Informationen erhält man vom CMBS unter der Telefon Nummer (204) 669-6575.•

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Aus aller Welt

Graffiti - Einer der Erfinder der neuesten Waffe gegen Graffiti, ein Sprays aus einem teflonähnlichen Material, Dr. **Donald Schmidt** berichtet, daß nichts auf dem neuen Stoff haften bleibt. Das noch namenlose Material soll sich problemlos auf fast alle Oberflächen aufsprühen und streichen lassen.

(aus *Kanada Kurier*)

* * *

Moslems - Zwei Millionen Moslems gibt es in Deutschland, 50,000 von ihnen Deutsche. Der Islam gewinnt in allen gesellschaftlichen Bereichen an Einfluß durch immer mehr moslemische Journalisten in den Massenmedien, durch islamische Schulen und eine geplante Universität, durch Parteien und demonstrative Moscheenbauten.

(nach *Der Gärtner*)

* * *

Entwicklungshilfe - Christliche Hörfunksendungen mit Tips zur Ernährung, Landwirtschaft und Hygiene finden in Afrika zunehmendes Interesse. Bisher gab es die Programme in Botswana, Burundi, Ghana, Kenia, Sambia, Uganda, Benin, Burkina Faso und Senegal. Darin werden auch Informationen über den christlichen Glauben gegeben. In Sambia und Uganda werden zudem christliche Jugendprogramme über die staatlichen Radiostationen ausgestrahlt. Zunehmend beteiligen sich afrikanische Kirchen an der Gestaltung der Sendungen. (aus ideaspektrum)

* * *

Bolivien - In ihre 166jährige Geschichte hat Bolivien nur sechs Völkerzählungen gemacht. Am 3. Juni 1992 fand die erste Zählung seit 1976 statt. 1976 hatte Bolivien eine Bürgerzahl von sechs Millionen. Die diesjährige Zahl ist noch nicht veröffentlicht worden. Allerdings ist die Bevölkerung von Santa Cruz von 254,682 bis auf 692,039 gestiegen. Von diesen sind 51.5% weiblich und 48.5% männlich. Nur La Paz, mit 710,000 Einwohner ist größer als Santa Cruz. 1976 war La Paz doppelt so groß wie Santa Cruz.

(aus *Menno-Bote*)

* * *

Einwanderer - In Canada kamen 1991 226,596 Einwanderer an, über die Hälfte in Ontario, 49,533 in Quebec, 31,541 in British Columbia und 16,884 in Alberta. Die mit Abstand größte Zahl kam aus Asien (118,059). Weitere 47,140 Einwanderer kamen aus Europa, die meisten davon aus Polen. Andere Einwanderer kamen aus Indien, Libanon, Vietnam und Britannien. 78 Einwanderer liessen sich im Yukon nieder und 124 in den Nordwest-Territorien. (aus *Canadian Scene*)

* * *

Domschatz - Der amerikanische Leutnant **Joe Meador** schickte 1945 mehrere Stücke des Quedlinburger Domschatzes, die er in einem stillgelegten Bergwerk gefunden hatte, nach Whitewright bei Dallas zu seiner Mutter. Die mittelalterlichen Schätze galten als verschollen, bis nach dem Tode Meadors einer seiner Erben die Stücke auf dem internationalen Kunstmarkt anbot. Sie wurden bald als die "verschollenen" Teile des Domschatzes identifiziert. Die Bundesregierung zahlte den Meador-Erben nach langen Verhandlungen einen "Finderlohn" von 2,75 Millionen Dollar. Zu diesen Stücken, die jetzt nach ihrer Ausstellung im Dallas Museum in Deutschland ankamen, gehören unter anderem ein Reliquienkasten des Königs Heinrich I. aus dem 10. Jahrhundert, ein liturgischer Elfenbeinkamm aus dem 7. oder 8. Jahrhundert sowie fünf aus Kristall geschnittene Reliquien aus dem 10. Jahrhundert.

(aus *Canadian Scene*)

* * *

Telefonkabel - Am 15. Mai begann die Verlegung des ersten direkten Transatlantikkabels bei Norden vor der deutschen Küste, das Deutschland und die USA verbinden soll. Aus den Investitionen von 500 Millionen Mark tragen die deutsche *Telekom* und die amerikanische Gesellschaft *AT&T* mit jeweils 100 Millionen Mark den größten Anteil. Das neue Glasfaser-Kabel kann seit August 60,000 Telefongespräche gleichzeitig übertragen.

(aus *Deutschland Nachrichten*)

* * *

Ontario - Ein Familienausflug der Spaß macht und Geld spart, ist eine Fahrt zu den 400 "Pick-Your-Own" Farmen in Ontario. Hier kann man Obst und Gemüse selber pflücken, was etwa die Hälfte vom üblichen Ladenpreis spart. Die beste Zeit zum Pflücken ist am frühen Morgen oder am späten Abend, wenn es kühler ist. Ein Hut und Sonnenschutzmittel gegen einen Sonnenbrand, und ein langärmliges Hemd gegen Kratzer sind angebracht. Da nicht alle Farmen Körbe und Behälter zur Verfügung stellen, sollte man die eigenen mitbringen.

(aus *Canadian Scene*)

* * *

Goldmünze - Die kanadische Jugend mit all ihrem Elan und ihrer Hoffnung für die Zukunft bildet das zentrale Thema einer neuen Goldmünze für Sammler, die die Royal Canadian Mint, die Staatliche Münzprägeanstalt Canadas, herausgegeben hat. Die Münze aus 22karätigem Gold hat einen Nennwert von 200 kanadischen Dollar, und wurde von dem Künstler Stewart Sherwood aus Ontario entworfen. 200 kanadische Dollar ist der höchste Nennwert, der jemals auf eine kanadische Goldmünze geprägt wurde. (aus *Kanada Kurier*)

Suchanzeigen

Gesucht wird
Pavel (Paul) Shtertzer
(geboren etwa 1905-1910)
in Donbass, Rußland,
oder seine Kinder:
Valery Shtertzer,
(geboren 1943), und
ihre Zillingsschwestern.

Auskunft bitte an:
Albert Bilinka
(Tel 42-01-95)
Apt. 8 - 130 Klochnova St.
Alma-Ata
Rußland•

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Taylor McCaffrey Chapman Sigurdson
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

MAILED FROM
INT MAILFAST

BUFFALO
SEP --'92
N.Y.
U.S.POSTAGE
0.23 3
6839534

23577 . R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN
. 48106

Russische Gottesdienste im Fräsertal (BC)

Auf diesem Felsen ist die lebendige Gemeinde Jesu durch die Jahrtausende in aller Welt und in allen Nationen aufgebaut, ... und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen (Mathäus 16,18). Sogar der Sowjetunion, die siebzig Jahrelang versucht hat, die Gemeinde zu vernichten, ist es nicht gelungen. Wer hätte gedacht, daß es in der King Road M.B. Gemeinde in Abbotsford (BC) jemals Gottesdienste in russischer Sprache geben würde!

Denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist

Jesus Christus!

1. Korinther 3, 11

Es hat dem Herrn gefallen, uns in letzter Zeit einige junge Familien aus Rußland herzuführen, die nur russisch sprechen und verstehen. Manche von ihnen hatten noch nie einen Gottesdienst beigewohnt.

Also fühlten die leitenden Brüder eine gewisse Verantwortung diesen Leuten gegenüber. Sie wollten die Neuangekommenen mit der frohen Botschaft erreichen. Am 15. März 1992 fand der erste Gottesdienst in russischer Sprache statt. Die Besucherzahl war über Erwarten groß.

Johannes Braun, der in Russland geboren wurde, Umsiedler in Deutschland war, und Absolvent des Columbia Bible College ist, beherrscht noch ganz gut die russische Sprache. Er war willig die Botschaft von Jesus Christus weiter zu sagen. Ab Juli ist er wieder zurück nach Deutschland gereist. Wir vertrauen dem Herrn, daß er das angefangene Werk weiterführt.

Monatlich finden die Versammlungen statt. Zudem sind einige junge Frauen willig den Kindern die biblischen Geschichten zu erzählen, in russischer Sprache. Hiermit lassen wir eine Einladung ergehen, an alle die an diesen russischen Veranstaltungen teilnehmen möchten, oder auch die russische Sprache noch lieben und verstehen.

Um nähere Information rufen Sie bitten an: (604) 853-6338.

(im Auftrage, *Frieda Friesen*)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von der *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfseditor **Alvin Enns**; Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Jahresabonnement ist im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.oo (in Canada zusätzlich $1.26 GST); Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, - Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.oo; nach Europa, Rußland, Asien und Australien - $54.oo. **Anzeigen:** Spalte - Inch $8.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•